Das Abonnement beträgt:
1¼ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1½ Rt. incl. Post-zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 129. Berlin, Sonnabend, den 8. Juni. 1850.

Handelspolitische Skizzen.

II.

Nach den officiellen Gewerbe-Tabellen für das Jahr 1846 ist im preußischen Staate die Zahl der Fabriken und Fabrikstellen: 78,397, und die Zahl der dabei beschäftigten Personen jeden Alters: 553,542.

Von diesen Fabriken und Fabrikstellen begehrt nur der kleinere Theil Schutz und von diesem die größere Hälfte nur darum, weil ihr durch die Zölle auf Eisen und Garne künstlicherweise unmöglich gemacht ist, so wohlfeile Waare zu liefern, wie dasjenige Ausland, welches keine Handelsminister hat, die in der Vertheurung der Werkzeuge den ersten Schutz der „nationalen Arbeit" erblicken.

So verhält sich die Zahl derjenigen, welche Roheisen veredeln, zu denjenigen, welche es erzeugen, so die Zahl der Weber zu den Spinnern wie 8 zu 1, und diese große Mehrzahl bedarf so wenig eines Schutzes für sich selbst, daß selbst jetzt, trotz der hohen Eisen- und Garnpreise, eiserne kurze Waaren und viele Gewebe mit den Engländern concurriren und daß die Weber da, wo sie nicht durch die Fabrikanten irre geleitet werden, wie z. B. in Sachsen, schon vor mehreren Jahren in zahlreichen Denkschriften gegen jeden Garnzoll und selbst gegen Ausfuhrprämien protestirten.

Um die Arbeiter selbst handelt es sich gar nicht, denn die Zollerhöhung wird ja ausdrücklich begehrt, um zur Errichtung von Spinnereien aufzumuntern, um diese Unternehmungen für die Kapitalisten lockender zu machen.

Man fragt daher mit Verwunderung, wo denn die Nation bleibt, deren Arbeit geschützt werden soll, man entdeckt vielleicht mit Ueberraschung, daß diese ganze Nation kürzlich in den Zimmern des Herrn von der Heydt vereinigt war.

Wir legen bekanntlich im Allgemeinen keinen sonderlichen Werth auf National-Versammlungen, wir wissen auch, daß die in der Wilhelmsstraße Niemanden als sich selbst vertrat; wenn aber ihre Beschlüsse irgendwie als maßgebend betrachtet werden wollen, so müssen wir daran erinnern, wer die Nichtvertretenen sind.

Diese Nichtvertretenen sind $99\frac{9}{10}$ Procent der Bevölkerung Preußens, sind diejenigen, deren Industrie durch Ausfuhrzölle, durch Salz-, durch Mahl-, durch Schlachtsteuer an Absatz verhindert wird, diejenigen, welche produciren können, ohne vom Staate und der Gesellschaft Unterstützung zu verlangen, diejenigen, welche aus den Erndten ihrer mühevollen Thätigkeit die Ungeschicklichkeit der Fabrikanten gut zu machen oder deren Habsucht zu befriedigen auf gesetzlichem Wege fortwährend angehalten werden!!

Die Arbeit, welche verkümmert wird, die Arbeit der ungeheuren Mehrzahl muß den Gewinn bezahlen, welchen Andere im Namen der Arbeit begehren, und die noch größere Summe, welche zur Erreichung dieses Gewinnes aufgeopfert wird.

Man gehe in die Seehäfen, dort wird man hören, die Schifffahrt leidet unter den Eisenzöllen, welche Anker und Ketten und Nägel vertheuern, die Dampfschiffe können nicht Rechnung geben, weil die Maschinen viel mehr als im Auslande kosten, die Landwirthe senden wenig Getreide, weil die Rheder ihnen die doppelten Reisekosten der Schiffe anrechnen müssen, die keine Rückfracht mitnehmen dürfen.

Man gehe zu den Landwirthen: sie müssen sparsam sein mit Pflug und Hufen, mit Schaufeln und Hacken, sie können ganze Strecken nicht urbar machen, weil die eisernen Geräthe zu theuer kommen, es rentirt nicht, Oel, Mehl zu erzeugen, weil Dampfmaschinen und Kessel zu theuer sind.

Man frage Jeden, der Arbeit geben könnte, er wird sagen: ich kann dem Arbeiter nicht genug bezahlen, weil seine geringe Kleidung bei uns um die Hälfte mehr kostet als anderwärts.

Daher unterbleibt unzählig viel Arbeit und Verkehr. Die Eisenbahnen machen ja Alles wieder gut, hört man hie und da sagen, und in der That wäre dies theilweise möglich, doch der Landwirth sträubt sich, daß Eisenbahnen gebaut werden, denn die Fabrikanten wollen, daß deutsches Eisen dazu genommen werde, und wir hatten erst kürzlich das Beispiel, daß man das inländische Eisen vom Handelsministerium wegen um ein Drittel theurer für eine große Eisenbahn übernahm, als es aus England angeboten war. Die Staatskasse verlor dadurch einige Millionen, welche die Eisenbahn mehr kostet, sie verlor auch den Zoll, welcher auf das englische Eisen bezahlt worden wäre. Diesen Verlust, sagt der Landwirth, muß ich durch meine Steuern tragen, und ist die Eisenbahn fertig, so sind entweder ihre Frachten so hoch, daß ich meine Produkte doch nicht verschicken kann, oder die Bahn rentirt nicht und ich muß durch neue jährliche Steuern noch dafür bezahlen, daß ich jetzt bezahlt habe! Wie kann da der Landwirth Freude an Eisenbahnen haben?

Man trete unter das Dach des armen Webers. Dieser klagt, daß die geringe Waare Jeder machen könne und nichts dabei zu verdienen sei, daß die feine aber darum nicht von den Fabrikanten bestellt werde, weil sie auf jene 100 Prozent, auf diese nur etwa 20 durch die Güte des Handelsministers verbürgt erhalten;

man gehe zu dem Spinner und dem Bergmann, man frage sie, warum sie für so schlechten Lohn arbeiten, und man wird hören, daß sie froh sein müssen, überhaupt noch Arbeit zu bekommen, denn der Fabrikant braucht nicht mehr so viel wie sonst arbeiten zu lassen, weil er auch bei geringeren Quantitäten so viel, wie sonst, verdient, durch das Privilegium der Zölle, durch das Princip ihrer fortwährenden Erhöhung je länger die Spinnereien bestehen!

Wer aber diese Gefahren der Rhederei, diese Sorgen und Lasten des Landwirths, diese Noth der Weber und Spinner erblickt, kann der anders als ausrufen: Was ihr Schutz nennt, ist die Entwerthung der Arbeit, die Vernichtung des Unternehmungsgeistes, das Todesurtheil für den Arbeiter, ein Raub an dem Eigenthum des Fleißes, eine Mutter der Noth und der Entsittlichung, welche ihr folget! wird der nicht mit uns sagen, der Schutz der Arbeit besteht in der Abschaffung der Schutzzölle, die Feinde der freien Arbeit und ihrer sittlichen Folgen sind diejenigen, welche Zölle begehren!

Was soll gegenüber solcher unumstößlichen Wahrheit die Phrase: „von einer Vorliebe des Handelsministers für seine engere Heimath kann aber um so weniger die Rede sein, als die fragliche Industrie gerade in der Rheinprovinz am höchsten entwickelt und der ausländischen Konkurrenz mithin am ersten gewachsen ist." Qui s'excuse s'accuse, die Entschuldigung ist aber falsch begründet, niemand hat, so wie die Rheinländer, stets nach dem Monopol durch Zölle gestrebt. Wenn der Herr Handelsminister Einfluß hat bei sich zu Hause, so lasse er die Fabrikanten seine Erklärung von der Entbehrlichkeit des Schutzes für ihre Industrieen unterschreiben, mit den Fabrikanten der andern Provinzen werden wir uns wohl verständigen.

Schon im Jahre 1818 waren es die rheinischen Fabrikanten, die damals wie heute Schutz begehrten, sie sind es eigentlich, welche über das arme Vaterland wieder den Fluch jener falschen Theorie gebracht haben, die ein König bereits grundsätzlich verworfen hatte; nur für einige Zeit und nur einen kleinen Schutz, sagten sie, dann werden wir die Ausländer einholen. 32 Jahre sind seitdem verflossen und auf längere unbestimmte Zeit begehren sie heute höheren Schutz, sie, die Männer, welche unermeßlich reich geworden sind, während sie die Arbeiter physisch und moralisch darben ließen, immer mit dem Vorgeben, daß die Regierung die Arbeit nicht genug schütze, immer Haß gegen die Ordnung der Dinge säen, während sie Gold ernteten!

Oder glaubt man, daß wir zu hart in unserm Urtheile sind? So vergleiche man die Löhne und die Preise, z. B. der Baumwollgespinnste. Der Arbeiter in England verdient die Hälfte mehr Lohn, die Preise des Garnes sind in England durchschnittlich 15 Prozent billiger! Zwischen diesen beiden Thatsachen liegt eine ganze Reihe von Anklagen! Man forsche aber auch nach der Geburtsstätte der politischen Umtriebe von den Phrasen der Gothaer an bis zu dem Attentat des Sefeloge! Es ist der Wunsch, auf Staatskosten die großen Herren zu spielen, welcher jene bewegt, es ist der gemeine Eigennutz derjenigen, welche sich als Autoritäten hinstellen, der alle Autorität zweifelhaft macht und Königsmörder erzeugt!

Ja, man betrachte nur die Art und Weise, wie jene Leute den Staat zu industriellen Spekulationen benützen und diese Benützung vertheidigen wollen. Offenbare Unwahrheiten, längst widerlegte Sophismen werden da an einander gereiht und dem Publikum als Ueberzeugung und Weisheit vorgetragen, während man den Kritikern mit den Augen zublinzelt: seid nur still, ihr sollt ja auch was davon haben! den Handel und Schifffahrttreibenden zuruft: helft uns nur die Grenzen sperren, denn dann wird euer Handel ja blühen! und den Landwirthen glauben machen will, daß eine durch Schutzzollpreise aller Manufakte ausgesogene Bevölkerung, eine schlecht bezahlte, an einzelnen Orten zusammengehäufte Arbeitermenge der beste und vortheilhafteste Absatz sei, während jeder Knabe nachzurechnen vermag, daß, wenn alle Fabrikarbeiter der zollbegnadigten Industrieen ohne zu arbeiten auf Kosten des Publikums recht wohl genährt würden, diese Kosten bei Aufhebung der Zölle noch immer eine große Ersparniß im Vergleich zu dem Betrag ergeben würden, welcher gegenwärtig für Kleidung und Werkzeuge mehr bezahlt werden muß.

Der landwirthschaftliche Congreß hat sich wohlverdient gemacht durch die Erklärung, daß er das Princip, welches die Denkschrift des Handelministers vorschlägt, das der Schutzzölle, nicht billigen könne; wir begreifen, daß er auf landwirthschaftliche Produkte die Zölle aufzugeben zögert, so lange diejenigen auf Manufakte bestehen, denn es ist nicht zu zweifeln, daß die Landwirthe in Zollangelegenheiten gar nicht mehr gefragt würden, wenn erst ihre Produkte aus dem Tarif gestrichen wären, und daß ohne die Einwürfe der Landwirthe die Fabrikanten noch maßloser in ihrer Monopolsucht werden würden. Es fragt sich nur, ob die Landwirthe nicht, dem einmal von ihnen ausgesprochenen Princip getreu, alle Zollerhöhungen ablehnen und alle Verminderungen hätten gutheißen müssen? Solch eine Handlungsweise würde sie vor dem Verdachte geschützt haben, auch in die Rechnungsfehler und eigennützigen Machinationen der Fabrikanten gerathen zu sein.

Aber nicht allein das preußische Inland wird als Ziel der von der Heydtschen Vorschläge bezeichnet, auch deutsche Politik liegt angeblich denselben zu Grunde, der Zollverein, sagt man, kann nur durch ein Bündniß mit der Unwissenheit in volkswirthschaftlichen Dingen erhalten werden, eine Unwissenheit, die allerdings auch schwer auf süddeutschen Staatsmännern zu lasten scheint.

Von den 820,000 Spindeln des Zollvereines haben Preußen und Sachsen 710,000 — glaubt man wirklich, daß die 110,000 Spindeln der anderen Staaten die vielen Millionen Thaler Opfer rechtfertigen, welche an Wohlstand und an Staatseinnahmen den erhöhten Zöllen folgen werden? Glaubt man wirklich, daß die in ihren Finanzen eben nicht glänzend bestellten süddeutschen Staaten aus Sentimentalität eine Einnahme aufgeben werden, wie sie der Zollverein bisher gewährte, um vielleicht ein Zollsystem anzunehmen, das, wie das österreichische, nicht den dritten Theil abwirft? Auch wir wünschen die Erhaltung des Zollvereins, uns steht aber die Gefühlspolitik ferne, für den Groschen einen Thaler zu geben, und der Zollverein darf unseres Erachtens nie etwas Anderes sein als ein Weg zum freien Handel und Verkehr. Diese waren der Zweck, welchem die zahllosen Zollgrenzen in Deutschland geopfert wurden, es würde diesen Zweck aufgeben heißen, wenn man an den erweiterten Grenzen ein System aufstellen wollte, welches, anstatt Verkehrsfreiheit, Verkehrsbeschränkung, anstatt das Partikularinteresse einzelner Länder und Ländchen, das Partikularinteresse einzelner Spekulanten begünstigen wollte.

Ehe wir dies gutheißen, verzichten wir lieber auf den Zollverein. Uebrigens dürften die süddeutschen Regierungen bei einer kleinen Beachtung der Wirkung der Rückzölle auch nicht so unbedingt sich Herrn von der Heydt in die Arme werfen. Diese Rückzölle, die leicht eine Million Thaler und mehr erreichen können, kommen nicht den süddeutschen Staaten, die keine Baumwolle und sehr wenig Leinenwaaren exportiren, sondern lediglich den sächsischen und preußischen Fabrikanten zu gut.

Die Denkschrift des Herrn von der Heydt und die Reform geben über die Wirkung der Vorschläge Berechnungen, welche wir vielleicht ein andermal näher besprechen. Inzwischen können wir nicht umhin der Reform unser Bedauern auszudrücken, daß sie nach so kurzem Dasein mit Federn geschmückt wird, die schon so manchem Blatte zu den letzten Flügelschlägen dienten, und hoffen, daß sie uns nicht mißversteht, wenn wir die Theorie der Nationalwerkstätten bekämpfen, auch wenn denselben der Einfluß des ministeriellen Organs zur Seite steht.

Amtliche Nachrichten.

Bulletins

über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist durchaus befriedigend. Die Entzündung am Fuße ist in ununterbrochener Zertheilung, die Wunde ist in rascher Heilung begriffen.

Se. Majestät haben daher befohlen, daß fernerhin kein abendlicher Bericht über Allerhöchstderen Befinden veröffentlicht werden soll.

Schloß Charlottenburg, 6. Juni, Abends 9 Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben diese ganze Nacht hindurch ruhig geschlafen. Die Zertheilung der Entzündung am Fuße ist fast gänzlich vollendet. Der Zustand der in fortschreitender Heilung begriffenen Wunde ist ein erfreulicher.

Schloß Charlottenburg, den 7 Juni, Morgens 9½ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schleinitz, die Erlaubniß zur Anlegung des von Ihren Hoheiten den Herzogen von Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Großkreuzes des Ernestinischen Hausordens zu ertheilen;

Den Dompfarrer Kopp in Minden zugleich zum Regierungs- und katholisch-geistlichen und Schulrath bei der dortigen Regierung zu ernennen.

Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel ist von Kopenhagen hier angekommen.

Finanz-Ministerium.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß §. 99. der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.

1)	Geprägtes Geld und Barren	22,132,800 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	3,837,900 „
3)	Wechsel-Bestände	16,152,800 „
4)	Lombard-Bestände	9,834,400 „
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Activa	13,588,200 „

Passiva.

6)	Banknoten im Umlauf	18,262,900 „
7)	Depositen-Kapitalien	24,775,700 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	3,902,000 „

Berlin, den 31. Mai 1850.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Directorium.
(gez.) v. Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Wittgenstein, von Stettin.

Cautionen

werden stets nur dann irgendwelche Garantieen in Bezug auf die Presse gewähren, wenn man dieselben so hoch normirt, daß nur Wenige im Stande sind, sie zu erlegen, und wenn zugleich die Wirksamkeit der Preßgerichte eine solche ist, daß sie die Cautionen ernsthaft gefährdet. Wie es scheint, hat man das Präjudicielle dieser Vorbedingungen bei uns völlig übersehen, auch sich wohl schwerlich genügend klar gemacht, wie die Cautionen mit den sonst in Aussicht gestellten Beschränkungen der periodischen Presse in Einklang zu bringen sein möchten. Hat man nämlich einmal von einem Blatte Caution gefordert und angenommen, so scheint es uns mehr als vormärzliche, ja mehr als mittelalterliche Willkür, auch ein Anachronismus zu sein, der in die blühendsten Zeiten des Patrimonial-Staats zurückversetzt und allen constitutionellen Theorieen auf das Schreiendste widerspricht, wenn man dessenungeachtet einem solchen Blatte den Postdebit, d. h. die Benutzung eines Staats-Monopols, welches nothwendig Jedermann für alle erlaubten Zwecke gleich zugänglich sein muß, ohne Urtel und Recht entziehen will. Will man aber die Willkür nicht so weit ausdehnen, will man den Postdebit nur durch richterliches Erkenntniß absprechen lassen, was, fragen wir, hat man denn damit gewonnen, zumal es für den unwahrscheinlichen Fall, daß in dieser Richtung eine Verurtheilung erfolgt, schließlich nur einer Veränderung der Namen bedarf, um das lahm gelegte Blatt alsbald wie einen Phönix aus seiner Asche erstehen zu lassen? Nicht minder dürfte die angedrohte Entziehung des Buchdrucker- und Buchhändler-Gewerbes wenigstens in Bezug auf die periodische Presse illusorisch sein, indem einmal auch hier das Manöver mit Veränderung der Namen die nöthige Auskunft bietet, anderer Seits aber das Urtheil, ob ein durch Caution fixirtes Blatt sittenlosen oder aufrührerischen Inhalts sei, schwerlich von Jemanden anders als von den verordneten Gerichten gesprochen werden kann. Wir sind deshalb in der That sehr gespannt, theils auf die Fassung des zu erwartenden Preßgesetzes, theils auf dessen Ausführung und Erfolg, können aber schon jetzt die Bemerkung nicht unterdrücken, daß nach unserem gewissenhaften Ermessen die Wirkung des Gesetzes in einem sehr ungünstigen Verhältniß stehen dürfte zu der Aufregung und Erbitterung, welche es theilweise nicht mit Unrecht erzeugen wird, und daß der Presse durchgreifend und nachhaltig nur zu helfen ist, durch eine solide organische Grundlage und zuverlässige strenge Gerichte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 7. Juni. Die Deutsche Reform tritt den Insinuationen und Verdächtigungen der radikalen und „liberalen" Oppositionspresse hinsichtlich der jetzigen Kriegsrüstungen entgegen und hebt hervor, wie diese Rüstungen lediglich Vorsichtsmaßregeln, aber nothwendig gebotene Vorsichtsmaßregeln seien „zur Wahrung der Ehre Preußens und zur Durchführung seiner wohlberechtigten Politik."

Weiterhin gefällt sich die „Deutsche Reform" darin, ihre Kritik unserer Preßvorschläge, namentlich unseres Angriffes auf die bureaukratische Willkür, in der von uns bereits gerügten Weise fortzusetzen, und sie kann dies um so bequemer, als sie sich des Vorzugs erfreut, durchaus keinen ungewöhnlichen selbstständigen Gedanken zu haben. Freilich würde es für das lesende Publikum mit mancherlei Annehmlichkeiten verbunden sein, wenn das hohe Blatt sich von Zeit zu Zeit herbeiließe, einige, wenn auch nur schwache, Gründe durchblicken zu lassen; indeß man läßt sich nicht gern Gründe abzwingen, und seien sie auch noch billiger als Brombeeren. „Unbegreifliche" Insinuationen können wir in unserem Artikel nicht finden, doch bescheiden wir uns gern, daß Mancher nicht Alles verstehen will, und verzeihen nicht minder die Täuschung, wenn der Kritiker jenen Angriff als unsern letzten „Trumpf" angesehen hat. Leider aber befinden wir uns in der Lage, noch mehrere höhere Trümpfe ausspielen zu müssen, und wenn man es jetzt als ebenso „neu wie überraschend erfreulich" bezeichnet, daß wir uns zur Wächterin der Verfassung machten, so haben wir es schon vor länger denn Jahresfrist ausgesprochen, daß wir bald die Einzigen sein würden, die eine vernünftige Freiheit vertheidigten. Ob wir sonst im Stande gewesen sind, durchgreifende principielle und unmittelbar ausführbare Vorschläge zu machen, müssen wir allerdings dem Urtheile verständiger Männer überlassen, wissen indeß nicht, daß die D. R. ein Monopol hätte, derartige Entscheidungen zu sprechen, wie weiland das Geheime Ober-Tribunal.

Die Constitutionelle Zeitung behandelt heute in Fortsetzung ihres gestrigen Artikels über die preußischen Kriegsrüstungen die Frage wegen des Eintritts des österr. Gesammtstaates in den deutschen Bund und meint: die preußische Regierung habe seit länger als einem Jahre diesen Plan des Wiener Cabinets gekannt und hätte schon längst ihre Maßregeln dagegen ergreifen können.

— Zum Vertreter Preußens in dem in nächster Woche zusammentretenden Fürsten-Collegium ist General v. Radowitz ernannt worden. Statt seiner wird zunächst noch Herr v. Sydow fungiren.

— Der Director im Ministerium des Innern, Herr v. Puttkammer, begiebt sich heute für einen zweiwöchentlichen Urlaub auf seine Güter in Pommern.

— Um einiger Deserteure habhaft zu werden, hatte vor Kurzem ein bewaffnetes österreichisches Detaschement in der Gegend von Leobschütz die preußische Grenze überschritten. Auf die deshalb von unserer Regierung erhobene Beschwerde ist in diesen Tagen von dem betreffenden österreichischen Commando Antwort eingegangen, welche dahin lautet, daß dergleichen Gebietsverletzungen in Zukunft nicht wieder vorkommen würden und der Führer jenes Commando's zur strengen Rechenschaft gezogen werden solle. (C. C.)

— [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Sitzung stellten die Verordneten Lohde, Häßlinger und Graul den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, sich so bald wie möglich mit der Continental-Gas-Anstalt in Verbindung zu setzen, um die Vorstadt vom Anhaltischen bis zum Brandenburger Thore mit Gas zu beleuchten. Es wurde dieser Antrag einer Deputation zur näheren Prüfung überwiesen. — Eine sehr stürmische Debatte wurde durch die Berathung der Angelegenheit wegen Durchbruchs der Alexandrinen-Straße hervorgerufen. Es hatte sich nämlich diese Angelegenheit etwas in die Länge gezogen, und die Versammlung hatte eine Deputation ernannt, welche die Gründe dieser Verzögerung prüfen und zugleich berathen sollte, ob eine Regreß-Klage angestellt werden solle oder nicht. In Uebereinstimmung mit der Deputation hatte deren Referent, Gneist, vermittelst eines als Manuscript gedruckten Gutachtens die Schuld der Verzögerung und zwar mit ziemlich dürren Worten dem Magistrate zugeschrieben. Der Magistrats-Commissarius, Syndikus Hedemann, war entrüstet über dies Gutachten und meinte, es ständen der Versammlung nur zwei Wege offen, den Magistrat wegen einer Vernachlässigung zur Verantwortung zu ziehen: Anstellung einer Regreß-Klage oder Beschwerde bei der Regierung; in keinem Falle aber stände der Versammlung zu, vor der Entscheidung der Regierung ihre Ansicht und zwar auf solche Weise vor das Publikum zu bringen. Nach einer langen leidenschaftlichen und persönlichen Debatte verwarf die Versammlung die Anstellung einer Regreß-Klage und verschob die Weiterberathung dieser Angelegenheit auf die nächste Sitzung, um dieselbe weniger leidenschaftlich führen zu können.

— Vor einigen Tagen ist, wie das C. B. berichtet, der Uebergang der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena in das Ressort des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten erfolgt. Die Akademie ressortirte bisher als Annexum der Universität Greifswald vom Unterrichts-Ministerium.

— Der im November v. J. aus hiesigen Grundbesitzern zusammengetretene städtische Hypotheken-Tilgungs-Verein hat die Ertheilung von Corporationsrechten nachgesucht.

— Indem die konstitutionelle Correspondenz berichtet über die baldige Publikation der neuen Preßverordnung, bemerkt sie, daß für die hohenzollernschen Fürstenthümer diejenigen Paragraphen der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 (namentlich §§. 48. und 71.), auf welche in dieser Preßverordnung Bezug genommen ist, als Gesetz publicirt werden sollen.

Uebrigens sollen die Vorarbeiten zu einer den Kammern und beziehungsweise dem deutschen Parlamente vorzulegenden umfassenderen Preßgesetzgebung begonnen haben.

— Nach der heute veröffentlichten „Monats-Uebersicht der preuß. Bank" vom 31. Mai hat der Vorrath an Silber- und Papiergeld wieder um 1,366,800 Thlr., so wie gleichzeitig die Guthaben Verschiedener um 1,024,100 Thlr. zugenommen, während der Notenumlauf sich ebenfalls um 475600 Thlr. vermehrte. Eben so sind, wahrscheinlich in Folge der Wollmärkte, die Wechselbestände um 933,300 Thlr. gestiegen, wogegen der Lombard um 778,700 Thlr. abgenommen und die Depositen-Kapitalien um 243,600 Thlr. sich vermehrten; die verschiedenen Activa betrugen 214,500 Thlr. mehr als beim letzten Abschlusse.

†† **Königsberg**, den 5. Juni. [Lokales.] Die hier zur 14tägigen Uebung versammelte Landwehr-Artillerie hatte gestern ihren letzten Schießtag, und nachdem das Schießen noch im Laufe des Vormittags beendigt war, versammelte der Kommandeur des 1. Artillerie-Regiments, Oberstlieutenant v. Buttkammer, die Landwehr um sich und dankte ihr in einer kräftigen Anrede für die von ihr bewiesene gute Führung und vortreffliche Disciplin, die zu keinen Bestrafungen Veranlassung gegeben hätte. Er ermahnte sie auch ferner, diesen Geist zu bewahren und, wenn, was vielleicht in Kurzem geschehen könne, der Ruf des Vaterlandes an sie erginge, mit derselben Freudigkeit und mit demselben Geiste zu den Fahnen zu eilen. Ein dreimaliges donnerndes Hoch auf den König war die Antwort der braven Wehrmänner. Nachmittags hat die Landwehr ihre Sachen abgegeben und ist bis auf andere Ordre entlassen worden. — In den verschiedenen Kreisen werden bereits im Laufe dieser Tage Pferde zur Mobilmachung der Artillerie angekauft. — Die gestern ausgegebene Nummer der Dorfzeitung für Preußen ist von der Polizei confiscirt worden. Die Beschlagnahme der neulich confiscirten, von Walesrode redigirten „Glocke" ist vom Stadtgericht bestätigt worden.

§ **Putzig** in Westpreußen, 2. Juni. Der hiesige Treubund für König und Vaterland hat aus Anlaß des Mordversuchs an des Königs Majestät eine Adresse abgeschickt.

Meve, 2. Juni. (E. M.) Heute Vormittag 9 Uhr begann, wie alljährlich, die Wallfahrt katholischer Christen nach Longk. Das Hinübersetzen der Volksmenge über die Weichsel geschah vermittelst eines Spitzprahms an der hiesigen Fähre, um von der andern Seite der Weichsel aus die Reise über Riesenburg weiter fortsetzen und zum Ziele gelangen zu können. Die erste Ueberfahrt ging glücklich von Statten; dagegen mißlang die zweite zu demselben Zweck unternommene ganz. Der mit mindestens 150 Personen beladene Spitzprahm ging mitten in der Weichsel unter, und so viel sich bis jetzt übersehen läßt, haben nur 10 bis 12 Menschenleben gerettet werden können, die übrigen fanden in den Wellen ihren Tod. Ungefähr 50 Leichen sind bis jetzt Abends 6 Uhr aus dem Wasser hinausgeschafft.

Breslau, 4. Juni. (Bresl. Ztg.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert reiste heute Mittag nach Schweidnitz ab und wird nächsten Sonntag wieder hierher zurückkehren. Sicherem Vernehmen nach wird sich die Inspectionsreise des Prinzen über sämmtliche Festungen Schlesiens ausdehnen.

† **Gardelegen**, 31. Mai. Folgende Adresse an Se. Majestät den König ist, von sämmtlichen Schulzen des Kreises, nämlich 92, unterschrieben, heute abgegangen. Eine gleichlautende Adresse ist bei Gelegenheit einer Missionsversammlung am 29. d. Mts. von 85 Einwohnern des hiesigen Kreises unterzeichnet.

Allerdurchlauchtigster!
Großmächtigster!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät müssen auch wir Unterzeichnete (Ortsvorsteher und Schulzen) des Gardelegener Kreises unseren tiefsten Abscheu hierdurch unterthänigst bezeugen, womit uns der verbrecherische Angriff auf Allerhöchst Ihr theures Leben erfüllt hat. Wir sehen diesen Angriff auf die geheiligte Person unseres theuren Königs und Landesvaters als eine uns selbst zugefügte Unbill an.

Gott der Herr hat Ew. Königl. Majestät aber wiederum mit seinem starken Arm geschützt.

Wir danken dem Könige aller Könige für diese Seine Gnadenerweisung, welche Er Seinem Gesalbten und dem ganzen Lande hat zu Theil werden lassen. Wir freuen uns, daß wir es wissen, wie Ew. Königl. Majestät diesen Schutz des Allmächtigen auch Ihrerseits erkennen und mit Dankgefühl dafür erfüllt sind.

Wennzleich wir es tief empfinden, welche Schmach unser ganzes Volk dadurch trifft, daß ein entarteter Sohn des Vaterlandes sich so hat verblenden lassen können, und wenngleich wir fürchten müssen, daß in jetziger Zeit der Mißachtung alles göttlichen und menschlichen Rechtes diese betrübende Verblendung nicht allein steht, so fühlen wir uns doch voller Zuversicht, daß Gott der Herr um des Glaubens willen an Ihn und Seinen Sohn Jesus Christus, Ew. Königl. Majestät und unser ganzes Land auch ferner schützen werde.

Das wolle Er der Herr aller Herren gnädig geben und den Rath der Gottlosen zu Schanden werden lassen. ꝛc.

Münster, 1. Juni. (Rh. W. Z.) Auch hier bildet sich eine gemeinnützige Baugesellschaft zu dem löblichen Zwecke, dem Miethwucher zu steuern und gesunde Miethwohnungen einzurichten.

Unna, 1. Juni. In unserer Nähe (Dellwich und Drechen) ist man Falschmünzern auf die Spur gekommen, hat die Prägmaschinen und andere Geräthe entdeckt und, wie es heißt, auch schon die betreffenden Personen verhaftet.

△ **Iserlohn**, den 6. Juni. [Das Kriegerdenkmal.] Seitens des 2. Bataillons (Iserlohn) 16. Ldw.-Regts. wurden gewählt, als Deputirte zu der großen Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals, die am 18. dieses Monats durch den König Allerhöchst Selbst (?) im Invaliden-Park zu Berlin gelegt wird: Lieutenant Ebbinghaus des Bataillons von Iserlohn; der Landwehr-Unteroffizier Polscher in Limburg, und der decorirte Wehrmann Schoppe von Bochum. Alle drei haben den Feldzug nach Baden mitgemacht. — Der Krieger-Verein des Kreises Bochum wählte zu diesem Zwecke Hauptmann Dickhoff, Prem.-Lieut. Schragmüller und Lieutenant Gebhard — letztere drei Ritter ꝛc. und Freiwillige der Jahre 1813—1815.

Von den Mitgliedern des Unterstützungs-Comite's von Berg und Mark sollen sich bereits 22 Personen zur Reise nach Berlin entschlossen haben.

Möge dieses Beispiel würdige Nachahmung in allen Provinzen des Preußischen Staates finden.

⊥ **Düsseldorf**, 5. Juni. So eben vernehme ich, daß die Cassation unserer verurtheilten Maigefangenen verworfen worden ist.

Seit einigen Tagen hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Polizei-Inspector Herr von Falderen vom Amte suspendirt worden sei. Als Grund zu dieser Suspension, fügt man hinzu, sei das Verfahren des Herrn von Falderen in Beziehung der von ihm beantragten Entziehung der Concessionen zum Wirthschaftsbetriebe bei mehreren der hiesigen Wirthe, wodurch diese dem „Elende" Preis gegeben, anzusehen.

Diese ganze Erzählung ist durchaus unwahr. Es ist allerdings vor einigen Tagen eine Suspension und zwar die des hiesigen Arresthaus-Polizei-Inspectors Krug aus mit unbekannten Gründen erfolgt. Das Verfahren des Herr v. Falderen aber hat durchaus Billigung erhalten.

Sigmaringen, den 2. Juni. Um seinen sämmtlichen Haus-, Hof- und Domanialangelegenheiten eine möglichst einheitliche Leitung zu geben, hat der Fürst Karl Anton eine Geheime Kanzlei als oberste Behörde eingeführt, zu deren Chef der Geheime Rath v. Weckherlin ernannt ist. Die betreffende Verordnung ist gestern publizirt.

† **Wien**, 5. Juni. [Radetzky. Organisation.] Das Gerücht von einer von Seiten des Grafen Radetzky eingegebenen und von Sr. Majestät dem Kaiser angenommenen Entlassung erregte hier nicht geringes Aufsehen, indem man das Alter des greisen Marschalls und Zerwürfnisse mit dem Ministerio als Grund angab, verlor aber in demselben Augenblick alle Bedeutung, als man erfuhr, dasselbe rühre aus einer Correspondenz der Kölnischen Zeitung her, welche in Beziehung auf ihre Wahrheitsliebe, besonders was die österreichischen Nachrichten betrifft, im schlechtesten Rufe steht. — In unsern Ministerien ist man sehr thätig. Das Ministerium des Innern beschäftigt sich ernstlich mit der Organisirung von Ungarn und Galizien. In Bezug auf das Erstere dauern die Bestrebungen der Altconservativen fort, scheinen aber von keiner bedeutenden Wirkung zu sein. Ich kann Sie mit Gewißheit versichern, daß bis vor zwei Tagen noch gar nichts Positives in Bezug auf diese Frage entschieden war, und alle Gerüchte von erlangten Begünstigungen und Ausnahmsstellungen eben nur Gerüchte waren. In der slavischen Partei finden dieselben Altconservativen die heftigsten Gegner.

Wien, 4. Juni. In Klausenburg wurden abermals 44 kriegsrechtliche Urtheile gefällt. Jene, welche auf den Tod lauteten, wurden auf 14-, 10- und 8jährigen Festungsarrest gemildert. Auch in Großwardein erfolgten mehrere kriegsrechtliche Urtheile, die in mehrjährige Festungsstrafe ausgingen. — Die Buchdrucker in Preßburg sind vor den dortigen Stadthauptmann geladen und ihnen bedeutet worden, daß sie nicht eine Zeile ohne das Imprimatur des Platzkommandos zu drucken haben, widrigenfalls sie der kriegsrechtlichen Behandlung verfielen. — Gegen Verlegung des Cassations-Hofes für die italienischen Justizangelegenheiten von Verona nach Wien spricht sich aus allen Theilen des lombardovenetianischen Königreichs eine entschiedene Opposition aus.

— Eine gräßliche That fand am vergangenen Samstag statt. Hinter dem Neu-Lerchenfelder Friedhofe wurde in einem Getreidefelde ein Frauenzimmer in einem grauenhaften Zustande aufgefunden. Sie war am ganzen Kopfe mit concentrirter Schwefelsäure begossen und derart zerfressen, daß stellenweise die Haut abfiel und die Schädelknochen hervorragten. Auch waren ihre Augen bereits ganz zerstört. Durch die menschenfreundlichen Bemühungen des k. k. Professors Fuchs, des Technikers Helm und des Pfeifenschneiders Klaus wurde sie sogleich in das Spital überbracht, wo sie erst am andern Tage die Sprache verlor. Bei ihrer sogleich eingeleiteten Vernehmung gab die Arme an, daß sie die ledige Waise eines Stokadorers sei, Katharina Kaiser heiße, 35 Jahre alt sei und in St. Ulrich Nr. 37 wohne. An jenem Vormittag ging sie über Aufforderung ihrer Freundin, der Gattin eines auf der Laimgrube wohnhaften Lederzurichters, auf die Schmelz spazieren und setzte sich mit ihr hinter dem Friedhofe in das Feld. Da sich die Kaiser nicht wohl fühlte, so gab ihr die Freundin einen in einem Korbe mitgebrachten Liqueur und dann noch etwas aus einem Fläschchen zu trinken, worauf sie sogleich in bewußtlosen Schlaf sank. Plötzlich war es ihr, als ob sie einen Schlag auf den Kopf bekommen habe, sie erwachte und fühlte sich blind und am Kopfe verbrannt. Auf ihr Jammern seien dann die genannten Herren gekommen, die sich ihrer annahmen. Ihre Freundin aber war verschwunden. Sie sagte weiters aus, daß sie bei dieser 370 Fl. C. M. aufbewahrt habe und daß die Freundin noch überdies in der Idee war, die Kaiser habe 80,000 Fl. C. M. aus der Staatslotterie gewonnen und eben behoben. — Diese fürchterliche Freundin wurde noch an demselben Tage in ihrer Wohnung arretirt, wo auch ihre mit Schwefelsäure verbrannten Kleider und ein Rest Schwefelsäure in einer Flasche aufgefunden wurden. Sie gab zu, die Kaiser auf die Schmelz begleitet zu haben, behauptet aber, Letztere habe sich die Verbrennung selbst beigebracht. Ueber diesen gräßlichen Vorfall wurde sogleich die Criminal-Untersuchung eingeleitet, welche wohl bald die Wahrheit an das Tageslicht bringen wird.

— (Lld.) In Triest ist die freiwillige Vertagung des permanenten Dienstes der Nationalgarde zur Berathung gekommen.

— Aus dem Oberinnthale vom 1. Juni schreibt man uns: Dieser Tage fanden in Imst und zu Biberwier aus unglücklichen und weniger vom Civil verschuldeten Anlässen Thätlichkeiten mit Truppenabtheilungen von Benedek-Infanterie statt, welche Verwundungen und in Biberwier den Tod eines Ortsbewohners zur Folge hatten. Man hört, daß hiernach Versetzungen der Mannschaft und strenge Untersuchungen eingeleitet sind.

Würzburg, 3. Juni. [Assisenverhandlungen über den Orber Tumult.] Nachdem am Samstag Vormittags der Staatsanwalt und die Vertheidiger nochmals gesprochen hatten, wurde die Verhandlung ausgesetzt und deren Fortsetzung auf heute anberaumt. Die Sitzung begann mit dem Exposé des Präsidenten. Darauf legte der Präsident den Geschwornen über die Schuld der Angeklagten die Fragen vor, einige 70 an der Zahl; dieselben gingen bei den 5 als Rädelsführer Angeklagten, nämlich Jak. Mack, Ph. Mack, Joh. Heßberger, Joh. Hofacker und Joh. Schließmann (Vater), auf Rädelsführerschaft oder bewaffnete (bei Ph. Mack auch auf unbewaffnete) gemeine Theilnahme am Verbrechen des Tumults zweiten und höchsten Grads, auf Rädelsführerschaft oder gemeine Theilnahme am Verbrechen des Landfriedensbruchs, endlich auf das Vergehen der Widersetzung gegen obrigkeitlich beorderte Personen während der Ausübung ihres Amts oder um wegen einer Amtshandlung derselben Rache zu üben; bei den übrigen Angeklagten gingen sie auf (bewaffnete oder unbewaffnete) Theilnahme am Verbrechen des Tumults zweiten und höchsten Grads, am Verbrechen des Landfriedensbruchs, endlich auf Vergehen der Widersetzlichkeit gegen obrigkeitlich beorderte Personen während ꝛc. Die Berathung der Geschwornen dauerte an 3 Stunden und ergab folgendes Resultat: Von aller Schuld frei wurden erklärt: 10 Angeklagte; schuldig des Vergehens der Widersetzung gegen obrigkeitliche beorderte Personen wurden erklärt: 10 Angeklagte, und zu Strafen von 3—12 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ansbach, 4. Juni. In der verflossenen Nacht sind aus der hiesigen Frohnfeste vier Sträflinge entwichen, darunter die in den letzten Assisen zum Tode verurtheilte ledige Huber aus Schweinau.

au **Aus der Pfalz**, Anfang Juni. (Zustände). Man würde sehr irren, wenn man meinte, die demokratische Partei sei durch Aufhebung ihrer Vereine außer Thätigkeit gesetzt.

Das im vorigen Jahre über die ganze Pfalz ausgespannte Netz der demokratischen Vereine, an welchen die revolutionaire Regierung ihre festeste Stütze und beste Handhabe hatte, ist noch immer vorhanden. Es ist freilich so fein gesponnen, daß die allermeisten Beamten durch ihre demokratisch-gefärbten Augengläser es nicht wahrnehmen.

Wer selbst mit der Revolution liebäugelt oder ganz ohne Charakter ist, wie die Mehrzahl des pfälzischen Beamtenstandes, der heute dem Könige und morgen der provisorischen Regierung dient, ist immer blind für das feine Gewebe und die drohenden Gefahren der tollen Demokratenwirthschaft. Das kommt denn der jetzt sehr rührigen und hoffnungsvollen Partei sehr zu Statten. Wenn auch die Leute ihrer Farbe nicht in förmliche Vereine mit geschriebenen Statuten und bestimmten Versammlungen zusammengeschlossen sind, so haben sie sich doch in den letzten 2 Jahren kennen gelernt und ermangeln nicht, sich in ihren Wirthshäusern vertraulich zusammenzufinden, um ihre Parteizwecke zu befördern. Wenn ihre Zeit kommt, wird sich's denn auch zeigen, daß sie nicht geschlafen haben.

Stuttgart, 4. Juni. Dem Vernehmen nach wird der Ausschuß der Landesversammlung heute Abend eine Sitzung halten. Die Abgeordneten sind so ziemlich alle noch hier. (S. M.)

An die Stelle des in Paris verstorbenen würtembergischen Geschäftsträgers v. Mancler ist der bisherige würtembergische Geschäftsträger in Karlsruhe, Hr. v. Wächter, ernannt worden. Hr. v. Thumb-Neuburg wird Hrn. v. Wächter in Karlsruhe ersetzen. (K. Z.)

ß **Frankfurt a. M.**, 5. Juni. [Die Excesse. Bevollmächtigte.] Sie werden die Näherumstände der betrübenden Vorfälle, die wir in den beiden ersten Tagen der Woche erlebten, bereits anderen Quellen entnommen haben. Ich bemerke daher nur, daß die Besorgnisse, worin solche die Ordnung und Ruhe liebenden Einwohner Frankfurts versetzt hatten, wiederkehrten, als es gestern gegen 6 Uhr Abends hieß, daß abermals ein feindlicher Zusammenstoß preußischer und Frankfurter Militairs auf der Allerheiligengasse und in deren Nachbarschaft stattgehabt. Doch scheint das Begebniß von keiner Bedeutung gewesen zu sein, da bald nicht mehr die Rede davon war. Völlige Beruhigung gewährte aber die gegen 7 Uhr bewirkte Aufstellung von 4—500 Mann Bundestruppen aller Contingente auf dem Paradeplatze und die Nachricht, daß die nicht im Dienst befindlichen Mannschaften in ihren Kasernen consignirt werden. Wurden nun auch von jenem Platze aus sehr starke Patrouillen, gemeinhin unter Anführung von Offizieren, nach allen Richtungen der Stadt entsandt, so kamen doch Volksrottirungen, namentlich in der Fahrgasse, vor, wobei mehr als 300 Individuen, zumeist von den niedersten Arbeiterklassen und Buben, betheiligt waren, die sich unterfingen, einen des Weges reitenden preußischen Adjutanten zu insultiren, was zu einigen Verhaftungen Anlaß gab. Indessen wurden, wie leicht zu erachten, die Rottirer ohne große Mühe auseinandergetrieben und von den beiden Hauptwachen, wohin man die Verhafteten brachte, in ehrerbietiger Entfernung gehalten. Inzwischen soll eine strenge Untersuchung wegen der Eingangs erwähnten Erlebnisse bereits eingeleitet sein, zu welchem Behufe diesen Vormittag eine kriegsgerichtliche Commission zusammengetreten ist, die aus zwei preußischen, zwei österreichischen, zwei baierischen und einem Frankfurter Militär besteht. Dieselbe ist beauftragt, wie ich höre, nicht blos den Thatbestand, sondern auch den ursächlichen Zusammenhang mehrerwähnter Vorgänge so weit als möglich zu ermitteln und die Theilhaber an denselben zur verdienten Strafe zu ziehen. Auf das Ergebniß dieser Resultate aber ist man um so mehr gespannt, da im größern Publikum Verdächtigungen auftauchen, es hätten bei dessen Urheberschaft dem Militairstande ganz fremde Hetzer die Hand mit im Spiele gehabt. Auch dürfte es, um der Wiederkehr ähnlicher Auftritte vorzubeugen, bei der Consignirung der Mannschaften in den Kasernen nicht sein Bewenden haben, wenn schon die Gerüchte von Erklärung des Kriegs-, wohl gar des Belagerungs-Zustandes mir grundlos erscheinen. Dagegen könnte es wohl dahin kommen, daß das Frankfurter Linienbataillon von hier verlegt und durch andere Bundestruppen ersetzt würde. — Der königlich preußische General-Lieutenant von Peucker hat gleich nach Rückkunft des wirkl. Geh. Oberregierungsraths Mathis die für den Fall seines längern Verbleibens in unserer Stadt in monatweise Miethe genommene Gartenwohnung bezogen. Es darf daher wohl mit Gewißheit angenommen werden, daß derselbe nebst Hrn. Mathis ernannt ist, die Krone Preußen im Congresse zu vertreten. — Als herzogl. nassauischer Bevollmächtigter nannte man heute neben dem Präsidenten Vollbracht den vormaligen Staats-Minister von Dungern.

L— **Frankfurt a. M.**, 5. Juni. [Zu den Excessen.] Man ist allgemein der Meinung, daß demokratische Einflüsse auf das Frankfurter Linien-Militair eingewirkt und die Feindseligkeit künstlich erzeugt haben. Beweise in dieser Richtung liegen bereits vor, und einige vorgenommene Verhaftungen von Civilisten lassen erwarten, daß man die schändlichen Aufhetzereien befreundeter Truppen gegen einander an ihrer Quelle verstopfen und verfolgen wird. Die Militairbehörde ist außerordentlich wachsam und hat es in der That nöthig, denn bei einer Garnison, wie die hiesige, die aus viererlei Truppen (Oesterreicher, Preußen, Bayern, Frankfurter) besteht, wo schon ohnedies allerlei Spannungen herrschen, hat natürlich die Verführung der Umsturzpartei viel leichteres Spiel. Die Energie, welche die Militairbehörde entfaltet, um diese gefährlichen Straßen-Raufereien rasch zu unterdrücken, verdient alles Lob, aber, wie gesagt, das Uebel liegt tiefer, die Umsturzpartei, die in sich schwach ist, wirft das Gift der Zwietracht unter die Truppen und dieses Uebel muß mit andern Mitteln, als mit starken Patrouillen, ausgerottet werden. Uebrigens ist es unwahr, wenn man sagt, die Frankfurter Truppen hätten bei dem vor einigen Tagen stattgehabten Manöver mit Steinen auf die ihnen gegenüberstehenden Preußen geschossen, obwohl es allerdings richtig ist, daß schon bei diesem Manöver eine große Erbitterung in dem Kampf dieser beiderseitigen Truppen wahrzunehmen war.

Darmstadt, 3. Juni. (Darmst. Z.) Heute gegen Abend sind Se. Königl. Hoheit der Großherzog in Begleitung einiger Adjutanten nach Kassel abgereist, um des Kurfürsten Königl. Hoheit einen Gegenbesuch abzustatten.

8 **Dresden**, 6. Juni. [Wahlen. Adresse.] Meine vorgestrige Correspondenz will ich dahin berichtigen, daß bis zu dem auf den 1sten nächsten Monats zusammenberufenen Landtag neue Wahlen nach dem Wahlgesetze nicht vorgenommen, sondern daß, was im Effekt dasselbe und nur zeitsparender ist, die nach diesem Wahlgesetze für den außerordentlichen Landtag — 18ten Mai bis 17. November 1848 — gewählten Stände, deren Wahlen freilich schon in die Zeit der Aufregung und Wühlereien fielen, ohne weitere Wahl würden einberufen werden. Eine Statistik dieser aufgewärmten Landstände werde ich Ihnen in meiner nächsten Correspondenz geben. — In einem Leitartikel weist das alte hiesige „Journal" nach, daß bei 592,245 Steuerpflichtigen und unberechnet die stimmfähigen Frauen, zu dem aufgelösten Landtage nur 105,110 Personen ihr Stimmrecht geübt, sämmtliche gewählte Kammermitglieder aber im Ganzen nur 56,312, also höchstens den 8. Theil der Stimmen der Stimmberechtigten gehabt hätten. Wie es da mit der gepriesenen Majorität des Volkes gestanden, ist augenfällig, rein illusorisch aber vollends die Kammer-Minorität von 1, 3, 4 und dergleichen weniger Stimmen bei manchen höchst wichtigen Beschlüssen.

Eine durch die neuen Erlasse unserer Regierung hervorgerufene warme, ehrerbietige, dankbare Adresse, als dessen Verfasser der im General-Commando der Landes-Communalgarden als erster Adjutant angestellte Advocat Ackermann genannt wird, liegt seit einigen Tagen an verschiedenen Orten zur Unterschrift aus und findet lebhaften Anklang.

Wurzen. Zu der Nähe von Wurzen hat sich in diesen Tagen ein merkwürdiges Naturereigniß zugetragen. Nicht, wie verlautete, durch einen Blitzstrahl, sondern in Folge einer Erderschütterung hat sich der etwa 2 Stunden von Wurzen nach Eilenburg zu gelegene Hornberg ziemlich hoch oben eröffnet, und aus einem 4 bis 5 Ellen tiefen und im Durchmesser etwa eben so großen Loche strömt mit ziemlicher Stärke seitdem ein Wasser aus, das einen süßlichen Geschmack hat. — Abwärts von dieser Oeffnung hat sich in einer Länge von mehr als 500 Schritten, in bald größerer, bald geringerer Breite, der Lehmboden wellenförmig aufgeschwemmt. Nach derselben Seite fließt das hervorquellende Wasser ab und dem am Fuße des Berges strömenden Zschepabache zu. (Fr. S.-Ztg.)

Dessau, den 5. Juni. Vorgestern trat der Sonderlandtag nach zweimonatlicher Vertagung zusammen. Der Präsident eröffnete denselben durch Begrüßung der Abgeordneten in schwungvoller Rede. Hierauf nahm Minister von Plötz das Wort und eröffnete der Versammlung, daß die Finanzverwaltung ein sehr günstiges Resultat ergeben habe, denn nach dem Abschlusse der ersten 11 Monate und nach einem Ueberschlage der Ausgaben pro Juni würde von dem pro 49—50 bewilligten Etat — unser Rechnungsjahr beginnt nämlich Anfangs Juli — ein Ueberschuß von 10,000 Rthlr. sich ergeben. Er bemerke außerdem ausdrücklich, daß von dem kreirten Papiergelde nicht das Mindeste verausgabt worden sei, sondern es sei benutzt worden zur Tilgung der Staatsschulden und zum Ankauf zinstragender Papiere. Ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Runkelrüben wurde vorgelegt, beides, Budget und Gesetzentwurf, an eine Kommission verwiesen, und hierauf der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Hannover, 5. Juni. Der Hannov. Ztg. entnehmen wir nachstehenden Bericht über das Geburtsfest des Königs Ernst August: Die Ankündigung desselben geschah in feierlicher und erhebender Weise durch ein Festgeläute von allen Kirchthürmen in der Stadt, und auch Musik erscholl von den Thürmen. Mittags 12 Uhr wurde eine Salve von 21 Kanonenschüssen gegeben. In der Reihe der Fremden, welche hierher gekommen sind, um dem Landesherrn zu diesem wieder gesund und heiter erlebten wichtigen Tage ihre Glück- und Segenswünsche darzubringen, tritt eine Deputation des 3. preußischen Husaren-Regiments hervor, dessen Chef der König seit bald 30 Jahren gewesen ist, an deren Spitze sich der Kommandeur dieses Regiments, Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, befindet, und außerdem gehören dazu der Rittmeister von Lippe, Premierlieutenant Tietzen und ein Wachtmeister.

Mehrere fürstliche Personen sind anwesend, als namentlich: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, Se. Durchl. der Prinz Albert von Schwarzburg-Rudolstadt nebst Gemahlin und Kindern, Se. Durchl. der Herzog von Sonderburg-Augustenburg nebst Gemahlin, Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels nebst Gemahlin und Kindern und Se. Durchl. der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels.

Heute Abend ist im Königlichen Residenzschlosse große Cour, darauf folgt Ball und Souper, wozu etwa 600 Personen Einladungen erhalten haben. Des Königs Majestät haben die Veranstaltung eines Diners für Hofbeamte der verschiedenen Departements auf dem Fischerschen Garten befohlen, woran 40 Personen theilnehmen, und für die untere Dienerschaft in den Königlichen Gärten und die darin wie bei den verschiedenen Hofbauten, namentlich bei dem Bau des neuen Theaters, beschäftigten Handwerker und Tagelöhner — 400 an der Zahl — eine Ergötzlichkeit bewilligt.

Auch in weitern Kreisen wird dem Vernehmen nach der heutige Tag festlich begangen werden. Die Zeitung für Norddeutschland bemerkt, daß ihr kurz vor Schluß des Blattes noch die Nachricht zugehe, der König sei unwohl und es sei deshalb die angesetzte große Parade abbestellt.

L* **Aus dem Mecklenburgischen**, 5. Juni. [Der Congreß-Bevollmächtigte.] Wie wir wissen, war der General v. Both mit der Mission nach Frankfurt von der schweriner Regierung beauftragt. Dieser, ein schon sehr bejahrter Mann, hat jedoch diesen Auftrag seines vorgerückten Alters wegen abgelehnt und wird nunmehr der Graf v. Bülow selbst diese Sendung übernehmen, sich jedoch so weit möglich von dem Legationsrath v. Bülow vertreten lassen, der denn auch vor einigen Tagen nach Frankfurt abgereist ist.

☐ **Hamburg**, 3. Juni. [Der patriotische Verein.] In einer vorgestern gehaltenen Versammlung von Mitgliedern des hiesigen „patriotischen Vereins" wurde ein Antrag des Vorstandes angenommen, lautend wie folgt:

„Nachdem durch Rath- und Bürgerschluß vom 23. Mai d. J. eine neue Verfassung für den Hamburgischen Staat gesetzlich festgestellt worden ist, und diese Verfassung die Durchführung des im Programm des patriotischen Vereins enthaltenen Grundprinzips: „Förderung einer auf gesetzliche Ordnung begründeten Freiheit", unzweifelhaft in Aussicht stellt; auch die nach den Umständen möglichst schleunige Einführung der Verfassung durch die Ehrenhaftigkeit von Rath und Bürgerschaft als völlig gewährleistet betrachtet werden muß; demnach aber das Fortbestehen von politischen Vereinen für jetzt nicht ferner als durch die Nothwendigkeit geboten und dem Gemeinwohl ersprießlich erachtet werden kann, und der Ausbau der neuen Institutionen fortan am sichersten ausschließlich auf dem durch das Gesetz selbst angegebenen Wege angebahnt werden dürfte — so beantragt der Vorstand nunmehr wie folgt: „Der patriotische Verein beschließt seine Auflösung mit dem heutigen Tage und beauftragt und ermächtigt seinen bisherigen Vorstand, die pendenten Geschäfte baldthunlichst und nach bestem Ermessen abzuwickeln und schließlich zu ordnen."

Was den „Ausbau der neuen Institutionen" betrifft, so kann Keiner, der mit den Personen, Zuständen und Verhältnissen Hamburgs einigermaßen bekannt ist, zweifelhaft darüber sein, daß die Auflösung aller Bande des Rechts und der Treue, wie sie durch den bei uns eingeschlagenen Weg stattgefunden hat, uns aus dem Zustande grundsatzloser Willkür von oben, in welchem wir uns bereits befinden, sehr bald auch in einen Zustand gänzlicher Zügellosigkeit von unten versetzen wird. In das erste Stadium sind wir, wie gesagt, eingetreten und werden darin, wenn nicht von Bundes- oder Reichswegen Wandel geschafft wird, „in Ruhe und Ordnung" verbleiben — so lange die Stadt von preußischen Truppen besetzt ist. Nach dem Abmarsche dieser letzteren kann der Eintritt in das zweite Stadium nicht lange auf sich warten lassen. Man darf, von allem Uebrigen abgesehen, nicht vergessen, daß diejenigen, welche fortan die „constitutionelle Staatsregierung" unserer Stadt ausmachen und als solche die „Förderung einer auf gesetzliche Ordnung gegründeten Freiheit" ex officio zu betreiben gedenken, dieselben Personen sind, welche die, nunmehr durch sie selbst umgestürzte, „gesetzliche Ordnung" aufrecht zu erhalten s. Z. eidlich versprachen. Wenn die Erfahrungen der letzten Jahre es schon mehr als unwahrscheinlich machen, daß diese Personen die Fähigkeit besitzen, überhaupt irgend welche Ordnung aufrecht zu halten, so wird außerdem Niemand bestreiten wollen, selbst „constitutionell Gesinnte" nicht, daß diese selben Leute nicht im Stande sein werden, auf die Dauer ein Regiment zu führen, dessen Dasein ein absoluter Widerspruch gegen die von ihnen vorhin eingegangenen, feierlich anerkannten Verpflichtungen ist. Gründe innerer, unfehlbarer Art machen ein solches Regiment unmöglich. — Gelüste der Herrschsucht, Intriguen und Zwecke materieller Art, wie sie in städtischen Verhältnissen niemals fehlen und hier, so lange die Stadt steht, sich immer besonders stark geltend gemacht haben, verbunden mit einer in den Kreisen unserer Reichen und Vornehmen herrschenden, fast unglaublichen Grundsatzlosigkeit und Oberflächlichkeit, von welchen Untugenden die Leiter jenes aufgelösten

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. Juni 1850.

— Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind gestern von Hannover hier eingetroffen und im Kgl. Schlosse zu Charlottenburg abgestiegen.

— † Angekommene Fremde: Freiherr v. Hamilton, k. schwed. General-Postdirektor aus Stockholm; Bodin, französ. Konsul aus Moskau; v. Maltzoff, k. russ. Geh. Rath aus Petersburg; Bassermann, k. bair. Konsul aus Mannheim; Ritter v. Steics, fürstl. serbisch 1. Gen.-Secret. aus Belgrad; Baron Gumera, k. österr. Rittm. und Kabinets-Kourier aus Wien; v. Thile II., k. General d. Infant. a. D. aus Frankfurt a. O.; Graf Reichenbach aus Schönwald; Faltz, k. russ. Geh. Rath, und Senator Faltz aus Warschau.

— (C. C.) Der Direktor der Irrenanstalt zu Leubus, Geheimer Medizinal-Rath Martini, ist zum Zweck der ärztlichen Untersuchung der geistigen Beschaffenheit des Sefeloge hier angekommen.

— △ Die zuerst von der Spenerschen und nachher auch von anderen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Direktor Harassowitz zum Vorsitzenden der zweiten Deputation der Untersuchungs-Abtheilung an Stelle des Stadtgerichts-Raths Busse ernannt worden sei, bestätigt sich bis jetzt nicht.

— †† Ein hiesiger Kaufmann, der in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. mittelst Nachschlüssel bestohlen wurde, empfing am andern Morgen per Stadtpost ein anonymes Schreiben, in welchem ihm die wärmste Theilnahme wegen dieses ihm nun schon zum zweiten Mal widerfahrenden Unfalls zu erkennen gegeben wurde.

— △ Ueber den Irrsinn des Sefeloge befinden sich wieder einige Artikel unter der Feder, die entweder die Vossische oder die Nationale vorrendenzen wird. Wir erlauben uns, im Voraus hierauf aufmerksam zu machen. —

— ∫ Herr Justizrath Lessing läßt sich heute wieder von seiner Stieber-Garde berichten, daß sich in der Voruntersuchung wider den „invaliden Unteroffizier Sefeloge" — „dem Vernehmen nach" — „nirgends ein Resultat ergeben hat, welches möglicher Weise auf eine Verbindung des Sefeloge mit anderen Personen oder eine politische Tendenz desselben hindeuten könnte."

Wir brauchen nicht weiter zu erwähnen, daß ein Vossisches: „dem Vernehmen nach" mit „völlig aus der Luft gegriffen" gleichbedeutend ist, überhaupt auch Hr. J.-R. Lessing wohl schwerlich ohne Verletzung von constitutionellen Dienstleiden Gelegenheit gefunden haben kann, sich so genaue Kenntniß von der Voruntersuchung zu verschaffen.

Zugleich fragen wir den Königl. Justizrath Lessing, ob es noch nicht bis nach der Thiergartenstraße Nr. 29 gedrungen ist, daß der „invalide Unteroffizier Sefeloge" ein „Königsmörder" ist und zwar des Königs ist, dessen Wappen an der Spitze seiner „Königl. privilegirten Zeitung" steht, da wir dies in allen Berichten über dessen „wahrscheinliche Unzurechnungsfähigkeit" vermissen.

— † Wir haben neulich das Rubrum der früheren Untersuchung gegen Ziegler nicht ganz genau angegeben, es lautete mit dem technischen Ausdruck „wegen niederträchtigen Lebenswandels".

— In der vergangenen Nacht sind 5 der gefährlichsten Verbrecher aus der Stadtvoigtei entsprungen. Bestimmt, heute in lebenslängliche Gefangenschaft abgeführt zu werden, sind sie durch die noch unbewohnten Zimmer des neuen Directors, Herrn von Bosse, ins Freie gelangt.

— Berlepsch, der Erfurter Agitator, wird jetzt öffentlich wegen versuchten Aufruhrs und Majestätsbeleidigung vor das Schwurgericht geladen. Da der Termin erst auf den 10. December 1850 anberaumt ist, so hätte Berlepsch allerdings Zeit, die Reise von St. Gallen, wo er sich gegenwärtig aufhält, nach Erfurt zu machen.

— ♒ Ludwig Simon hält in der „Deutschen Monatsschrift" der Anarchie folgende in ihrer Art schöne Lobrede: „Der Quell aller Wahrheit ist die Anarchie. Wie die Welt aus dem Chaos, so entstanden und entstehen alle menschlichen Staaten und Staatsformen aus der Anarchie. Der Stern der Anarchie wird noch hell strahlen am Kulturhimmel aller Völker, wenn alle regierende Gestirne, der Stern der Monarchie und der Republik, längst erloschen sind." — Den Ideen nach, welche dieser „Stern der Anarchie" ausstrahlet, scheint er ein Fixstern zu sein. Und wenn Simon's Weissagung nicht eintrifft, dann ruft er mit Wallenstein: „Die Sterne (tendenz-) lügen nicht; das aber ist geschehen wider Sternenlauf und Schicksal."

♒ Daß es nur eine Handvoll bewaffneter Blousenmänner gewesen ist, welche der „großen Nation" im Februar 1848 die Republik octroyirt hat; das hat sich bis zur Evidenz herausgestellt. Aber wenn die preußische Nation auch wirklich nicht so groß ist und nicht so geübt in Emeuten, als die französische, so grenzt es doch an Wahnsinn, zu träumen: die Republik werde sich dem preußischen Volke eben so leicht aufdrängen lassen. Nicht größerer Gefängnisse, sondern größerer Irrenhäuser bedarf Preußen in Folge der jüngsten Entdeckungen.

— Der Potsdamer Treubund hat den Beschluß gefaßt: „daß kein Mitglied des Treubundes ein demokratisches Blatt halten solle." — Das ist recht schön, aber schlimm ist es, daß es dazu erst noch eines besonderen Beschlusses bedarf. Schöne Conservative, die demokratische Blätter mit conserviren helfen, und doch giebt es deren so Viele!

— Die demokratische Presse geht um die ausgegrabenen Pechkränze herum, wie die Katze um den heißen Brei. Wir begreifen diese Discretion! Sie fürchtet, sich die Schreibefinger zu verbrennen.

— † Das Correspondenz-Bureau erzählt von gefährlichen Absichten, welche „eine große Anzahl in Berlin ansässiger Juden" gegen die Kreuzzeitung hege.

Wir wissen schon aus früheren Zeiten, welche intime Verbindungen Schneitler u. Comp. unter den „Reformern" haben. Übrigens sind wir weniger ängstlich und freuen uns, daß, nach dem allgemeinen Scandal in der freisinnigen deutschen Presse zu urtheilen, unser Hieb auf die modernen Reformjuden so gut gesessen hat.

— ∫ Die Parallelstriche (=), die Chiffre des Triumphträgers des Justizraths Lessing und anderer berühmter „Componisten", sind fast in keinem Artikel zu verkennen, und wo sie nicht vorgedruckt sind, werden die Doppelstriche durch Doppelwörter ersetzt. So bringt heute die „Voss. Zeit." einen Artikel über die „große Energie der Kriegsrüstungen," in welchem in wenigen Zeilen: „namentlich" — „namentlich", „andererseits" — „andererseits", „plötzlich" — „plötzlich" so freundnachbarlich einander gegenüberstehen, wie die obigen Parallelstriche oder wie — Ludwig Rellstab's Brillengläser.

Was übrigens von den Rüstungsnachrichten des Lessingschen Organs zu halten ist, werden unsere Leser bereits aus der „Blumenlese" in unserem gestrigen Zuschauer ersehen haben.

†† An der Bockshügener Straße vor dem Frankfurter Thor fand gestern ein Schutzmann in einem Dornenstrauch einen vollständigen feinen Kinderanzug.

♒ Die National Ztg. beleitartikelt die Arbeiter-Vereine und sagt unter andern Unsinnigkeiten: „Es wäre kein Wunder, wenn die Arbeiter praktische Kommunisten geworden wären, denn der Staat hat alles Mögliche zu ihrer Verwahrlosung gethan. Aber sie sind nicht so geworden, wie die Reaktion sie sich vorstellt, denn wenn sie wollten, wer könnte sie hindern zuzugreifen?" — Dem „Zugreifen" nach versteht die National-Zeitung unter ihren „praktischen Kommunisten" nichts Anderes als Tendenz-Spitzbuben, und sollten sich auch einzelne praktische Mordbrenner unter den Arbeitern befinden, die Majorität derselben wird immer noch wissen: daß ehrlich am längsten währt, und es schwerlich für ein Kompliment ansehen, wenn die edle National-Ztg. es besonders hervorhebt, daß sie nicht „zugegriffen", resp. sich nicht an fremdem Eigenthum vergriffen haben. Auch dürfte der Staat immer noch so viel Macht haben, gegenüber von solchen National-Zugreifern das siebente Gebot aufrecht zu erhalten — ein Gebot, das bis jetzt alle Revolutionen, die socialen wie die politischen, glücklich überlebt hat und auch die „praktischen Kommunisten" der blaßrothen Presse hinter sich lassen wird.

♒ Wie die Wehrzeitung meldet, wächst in der Armee die Entrüstung über das fluchwürdige Attentat jenes Sefeloge fast mit jedem Tage. Von allen Seiten gehen der Redaktion darauf bezügliche Briefe zu. Im Namen der Armee bittet sie das Ministerium um Schutz vor Gehässigkeit, Aufreizung und schädlicher Einwirkung der ultra-demokratischen Presse auf die Soldaten. „Mag diese Aufreizung", schreibt sie, „mag diese Gehässigkeit und unaufhörliche Einwirkung in andern Ständen unschädlich sein. Darüber erlauben wir uns kein öffentliches Urtheil, obgleich unsere Ueberzeugung fest genug steht; für die Armee aber ist sie schädlich, das können wir mit vollem Bewußtsein und mit dem Nachdruck aussprechen, den eine redliche Absicht giebt." — Bei der großen Verbreitung der Wehrzeitung in dem Heere, und bei dem Ansehen, dessen sie in demselben genießt, verdient ihre Stimme jedenfalls gehört zu werden! Denn gelänge es der Demokratie, dem Heere durch die oben angegebenen Mittel Schaden zuzufügen, es wäre der Knochenfraß unseres Staatskörpers, und die Wiedereinführung der Bürgerwehr würde die Monarchie schwerlich retten. Auch nicht eine „parlamentarische Regierung," wie die Constitutionelle Ztg. sie anstrebt, und von der uns die Ministerien nach dem März einen sattsamen Vorgeschmack gegeben haben.

— Wir rathen den Lesern der Abendpost, deren Nr. 128 nicht ungeräuchert in die Hand zu nehmen, denn sie duftet von Eigenlob. „An uns", sagt sie der Trierschen Ztg., „gingen Tage heißen Kampfes vorüber; Aug' in Auge uns gegenüber steht das Centrum der preußischen Reaktion, auf welche zu schimpfen leichter ist, als sie zu schlagen, wie man's am Rhein wohl wird glauben müssen. Wir können es mit Befriedigung uns sagen, daß wir der ausdauernde Hort (!) waren, an dem ein großer Sturm sich brach." — Wir antworten diesem ausdauernden Horten mit dem Gonzalo aus Shakespeare's Sturm: „Ihr seid Cavaliere von herzhaftem Gemüth; ihr würdet den Mond aus seiner Sphäre heben, wenn er fünf Wochen darin bleiben wollte, ohne zu wechseln."

△ Bei der Inventur des Nachlasses der hierselbst im Juni 1848 verstorbenen Wittwe Neumann wurden verschiedene werthvolle Gegenstände, die sie noch kurz vor ihrem Ableben besessen, und unter diesen auch eine Kurmärkische Obligation über 500 Thlr., welche sie bei dem Königl. Leihamte für 90 Thlr. versetzt hatte und die kurz nach ihrem Tode eingelöst worden, vermißt. Drei ihrer Erben, die Kaufmann Romahnschen Eheleute und der Lithograph Neumann, waren dieserhalb der Unterschlagung beschuldigt und standen gestern unter dieser Anklage vor den Schranken der zweiten Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts. Die äußerst interessante Verhandlung wurde gegen 2 Uhr abgebrochen und deren Fortsetzung auf heute bestimmt, da sie ihres Umfanges wegen in einem Tage nicht beendet werden konnte.

△ Bei der vorgestrigen Auction der Verbrechern abgenommenen und zum Gefängniß-Depositorio gelieferten Sachen kamen auch verschiedene Hüte und Hirschfänger zum Verkauf, die Uniformstücke der Bürgerwehr waren. Sie gingen zu beispiellos geringen Preisen und, wie man hörte, weit unter dem Taxwerth fort.

— Bekanntlich schreibt das Strafgesetz vor, daß Verbrecher, welche zur Besserungs- und Erwerbs-Detention verurtheilt sind, so lange in der Strafanstalt verbleiben sollen, bis die erstere nach Einsicht der Direktion eingetreten und die zweite, die künftige Erwerbsart, vom Gefangenen nachgewiesen ist, und darum nicht eher, bis beides geschehen, gegen einen solchen Menschen auf Strafe des vierten Diebstahls, nämlich lebenswierige Strafarbeit, erkannt werden kann. In verschiedenen Strafanstalten werden darum auch die Gefangenen nicht eher entlassen, bis sie einen Meister oder Herrn nachgewiesen haben, durch den sie ihr Brod erwerben können; in anderen scheint man darin leichter zu verfahren. Diese Bestimmung aber ist gewiß darum eine so hochwichtige, weil sie verhütet, daß arbeitslose Diebe nicht so leicht wieder in die Gesellschaft zurückgeschleudert werden, der sie unter solchen Umständen nur zu bald wieder gefährlich werden müssen. Ueber einen solchen Fall wurde heute vor dem Schwurgericht verhandelt. Der Dieb, ein junger Mensch von 24 Jahren, bereits 3 Mal wegen kleinen gemeinen Diebstahls immer nur mit kurzen Strafen belegt und heute des vierten Diebstahls angeklagt, hatte den dritten Diebstahl in der Strafanstalt Brandenburg abgebüßt, in der er auch wegen der Erwerbs- und Besserungs-Detention noch 16 Monate über seine Strafzeit gehalten worden war. Aus dem Entlassungsprotokoll der Anstalt ergiebt sich aber, daß der Gefangene nur verwarnt worden, „sich ehrlich zu ernähren", ohne daß ein Weiteres über einen vom Gefangenen geführten Nachweis über seinen künftigen Erwerb darin enthalten ist. Die Vertheidigung wollte deshalb die Verbüßung des dritten Diebstahls als nicht geschehen betrachtet wissen und trug darum nur auf Strafe des dritten Diebstahls an. Die Staatsanwaltschaft gab zwar zu, daß es für Gewerbetreibende u. s. w. nöthig sei, den gedachten Nachweis zu führen, bei Arbeitsleuten aber, wie das in Rede stehende Individuum, dieser Nachweis nicht weiter nöthig sei, da ein solcher leichter Beschäftigung finden könne, wie jeder Andere. Der Gerichtshof sah sich jedoch veranlaßt, in Erwägung der hohen Strafe, welche er in

patriotischen Vereins die echten Repräsentanten, haben unsern Angelegenheiten diese traurige Wendung gegeben, nicht die Demokratie. Was diese letztere in jeder Hinsicht hier an Terrain gewonnen, das wird sich zeigen, sobald die main-forte sich einige Zeit von uns zurückgezogen haben wird. — Vor einigen Tagen ging eine von einer Anzahl von Bürgern unterzeichnete Adresse an Se. M. den König von Preußen ab, in welcher solche ihre Freude über die glücklich abgewendete Gefahr des Mordanfalls aussprechen.

Kiel, 4. Juni. Diesen Morgen ging der „Löwe" zum Recognosciren aus dem Hafen. Etwa 1 Meile außerhalb lagen 2 dänische Fregatten vor Anker, in deren Nähe 2 Dampfschiffe. In weiterer Ferne 1 Linienschiff. Gegen 8½ Uhr zeigte sich ein größeres Dampfschiff, dem Anscheine nach „Holger Danske" aus dem Eckernförder Hafen kommend, und sich nähernd schien es mehr Kraft anzuwenden, um den „Löwen" einzuholen. Der „Löwe" ritournirte gegen 10 Uhr.

Flensburg, 4. Juni. (H. C.) Der General Malmborg, welcher bereits Abschiedsbesuche gemacht hatte und gestern nach Schweden zu reisen beabsichtigte, hat noch vor der Ausführung seiner Reisepläne Briefe aus seiner Heimath empfangen, die ihn veranlassen, bis weiter in Flensburg zu verweilen. Dagegen soll statt seiner der Graf v. Essen, dem General Malmborg für die Zeit seiner Abwesenheit das Ober-Commando über das neutrale Truppencorps übertragen hatte, bereits nach Schweden abgegangen sein. Obgleich die schwedischen Offiziere selbst über den Inhalt der aus Schweden angekommenen Depeschen nicht ganz übereinstimmend berichten, so treffen sie darin überein, daß die neutralen Truppen noch in der Mitte dieses Monats uns zu verlassen Ordre bekommen haben und der General Malmborg eben aus diesem Grunde seine Reise bis zum nahe bevorstehenden Abzuge seiner ganzen Brigade verschoben hat.

Ausland.

Blicken wir mit offenen Augen um uns, welches ist der Magnet, durch den man das „Proletariat" zu sammeln strebt, und welches sind in der Regel die Mittel, durch die man den conservativen Sinn der Arbeiter zu erhalten und zu beleben sucht? Hat man wohl schon ernstlich bedacht, daß eine „conservative Gesinnung", die hauptsächlich auf Eigennutz basirt, sich sofort in ihr Gegentheil verkehrt, wenn die äußeren Vortheile aufhören, oder von einer andern Seite in größerer Fülle erwartet werden? Es ist der Fluch der Constitutionen nach französischem Muster, daß die Corruption ihr unzertrennlicher Begleiter ist. Corruption, d. h. Bestimmung durch äußerliche, künstliche und nicht selten auch unsittliche Motive, weil die innerlichen und natürlichen unterbunden oder zerschnitten sind, Corruption von den höchsten Spitzen der Regierung bis hinunter in die untersten Schichten des Volks, Corruption der Deputirten durch die Minister und der Wähler durch die Deputirten, Corruption bis zuletzt so viele da sind, die sich wollen corrumpiren lassen, daß die Regierung nicht mehr im Stande ist, allen berechtigten Ansprüchen zu genügen, und die Uebergangenen daher darauf Bedacht nehmen müssen, eine andere, sei es besser dotirte, sei es besser affectionirte, Regierung zu etabliren. Dies ist der Weg, den Frankreich gewandelt, und wehe uns, wenn wir auch nur von Weitem in seine Fußtapfen treten. Doch fragen wir noch einmal: welches sind die Hauptmittel, durch welche man z. B. in dem größten Theile der conservativen Vereine zu wirken sucht, sind es nicht äußere Vortheile und, was beinahe noch schlimmer ist, Lustbarkeiten und Vergnügungen? panis et Circenses.

Frankreich.

** **Paris**, 4. Juni. Das kühne Auftreten der Legitimisten, nicht nur in der Presse, erregt ein ungeheures Aufsehen und wird dasselbe dadurch noch bedeutungsvoller, daß die beiden großen Organe Constitutionnel und Journal des Débats, die man nicht für legitimistisch halten kann, mehr oder minder versteckt in das Pronunciamento zu Gunsten der ältern Linie des Hauses Bourbon einstimmen, während das katholische Hauptorgan, der Univers, der bisher ebenfalls keineswegs für legitimistisch galt, ohne weitere Umschweife sich also für Heinrich V. erklärt: „Wir haben Louis Philippe immer als den König der Bourgeoisie betrachtet, er war ihr Erwählter, er war ihr Idol! Es ist eine politische Schule, welche die Politik in die Hände der Bourgeoisie giebt. Nach unserer Ansicht gehört Frankreich nicht zu dieser Schule. Die französische Bourgeoisie ist unfähig, Frankreich zu regieren, sie hat 18 Jahre die Gewalt gehabt, und wahrlich, es hat ihr an Lehrmeistern und Lectionen nie gefehlt, aber wie hat sie dieselben benützt? Herr Guizot selbst, ihr berühmtester Chef, ist nicht im Stande gewesen, ihr den Geist der Ordnung und Regelmäßigkeit einzuimpfen. Ist die Bourgeoisie durch die Februarrevolution gebessert? Wir bezweifeln es, woran sollen wir's erkennen? Man gebe uns die Zeichen an. Bis dahin halten wir, nach der Republik, in Frankreich Alles für unmöglich, außer dem Königthum der älteren Linie des Hauses Bourbon." Man hält den Grafen von Montalembert selbst für den Verfasser dieses Artikels, der sich speciell gegen einen orleanistischen Ausfall des „Courrier de la Gironde" richtet. National und Evenement treten auffallend friedlich auf und reichen den Blättern der Bourgeoisie (Siècle) die Hand der Versöhnung. Das „Ordre" allein stellt sich zwischen die „Republik" und das „Droit divin" und plaidirt die Sache der rationellen Monarchie, die freilich eine frappante Aehnlichkeit mit der präsidentiellen Republik hat. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung brachte drei interessante Verhandlungen. Erstlich wurde der Antrag der Regierung, eine Steuer auf die Rentenübertragung zu legen, und zwar einen Centimen auf jeden Franc Rente, trotz der entgegenstehenden Ansicht der Commission, mit einer kleinen Majorität angenommen. Dann erregt General v. Grammonts Antrag auf Verlegung der Regierung und Legislatur aus Paris ungeheures Aufsehen. Als die Legitimisten unter ihren zahlreichen Decentralisationsplänen auch diesen Vorschlag zuerst machten, betrachtete man denselben als eine Art Spaß, gerade wie den Antrag des Marquis von Larochejacquelein in Bezug auf die Appellation an's Volk; beide Anträge, erst verspottet und verlacht, treten immer bedeutungsvoller in den Vordergrund. Wichtiger für die Gegenwart war der Antrag des Finanzministers Fould, das Gehalt des Präsidenten der Republik auf 250,000 Fr. monatlich zu erhöhen. Die Finanzen des Präsidenten der Republik sind im höchsten Grade zerrüttet und offenbar genügt sein jetziges Einkommen bei weitem nicht den Anforderungen, die an ihn gemacht werden, das leugnet Niemand, aber wer dem Präsidenten gerathen hat, jetzt die Erhöhung seiner Einnahmen auf jährlich drei Millionen zu fordern, der ist wahrlich nicht sein Freund gewesen. Seine, milde ausgedrückt, seltsame Haltung während der Diskussion des Wahlreformgesetzes hat die Majorität nicht nur mit Abneigung, sondern auch mit tiefem Mißtrauen erfüllt. Das sehen seine wahren Freunde auch ein, und ein bonapartistischer Chabert rief: „Dieser Antrag in diesem Zeitpunkt ist ein pecuniaires Fontainebleau!" „Nie war ein Mann, dem so viel Macht verliehen," so schlecht berathen, als dieser unglückliche Präsident, er hat keine Partei, ja, er hat kaum noch persönliche Anhänger.

Uebrigens that Herr Achille Fould in der heutigen Sitzung sein Möglichstes und verstieg sich sogar zu dem sehr monarchischen Bekenntniß: „das französische Volk sei gewöhnt, im Staatsoberhaupt eine zweite Vorsehung zu sehen" — es war ein Glück für den Antrag, daß Dupin auf dem Präsidentenstuhl saß, denn die Montagne verlangte die Vorfrage und es lag nicht in der Unmöglichkeit, daß dieselbe angenommen wurde. Dupin aber beeilte sich, über den Antrag von Pascal Duprat (Verweisung an die Bureaux) abstimmen zu lassen. Für diesen Antrag erhoben sich sämmtliche Legitimisten, die sogenannte unabhängige Majorität, die ralliirten Orléanisten und die ganze Linke. Für den Antrag des Ministers (Verweisung an die Commission der Supplementaircredite) waren nur die specifischen Orléanisten, einige Chaberts des Elysée und ein Theil des Tiers-parti und Changarnier und Thiers. Das ist eine schwere Niederlage für das Elysée und doch noch ein Glück, für das sich der Präsident bei der Gewandtheit Dupin's bedanken mag.

Die Masse ist übrigens in diesem Moment in entsetzlicher Angst vor Changarnier und die Rothen werden Mühe haben, die Vorstadtmänner in's Feuer zu bringen, wenn der Moment da ist, auf den sie warten. Die Pläne der Umsturzpartei sind übrigens bekannt: Präsident, Parlament, Präfecten und Unter-Präfecten sind für den Fall dieses Sieges ernannt und auch der Gregorianische Kalender ist als reactionair verworfen und soll durch einen neuen republikanischen ersetzt werden. Die neuen republikanischen Monate sollen nur 28 Tage haben und aus den so ersparten Tagen soll ein Reservemonat gebildet werden, zwei Monate läßt man aus Gnade und Barmherzigkeit den katholischen Heiligen, die andern erhalten lauter republikanisch-socialistische Patrone, allerdings eine wunderliche Sorte von Heiligen! Ein Schalttag ist der gräßlichen Erinnerung an die drei schändlichen Tyrannen Kaiser Julianus Apostata, König Philipp von Spanien und Kaiser Napoléon gewidmet. Das ist kein Scherz, sondern Ernst. Man erzählt eine Anekdote von Thiers und Montalembert, die mir verbürgt wird. Als Thiers seine Rede für die Wahlreform gehalten, trat der große Graf auf ihn zu und beglückwünschte ihn: „Bewundernswürdig wie immer, Herr Thiers, doch fehlte Ihnen heute ein Wort!" „Welches?" fragte Thiers. „Sie wollten nicht die Menge (multitude) dem Volk (peuple) entgegenstellen, sondern dem Volkshaufen (populace)!" „Richtig", antwortete Thiers, „das ist die Bezeichnung, die ich brauchte, ich suchte einen Augenblick danach, aber diese tolle Montagne störte mich!"

Der Staatsrath beschäftigt sich mit den beiden Gesetzvorlagen über die Municipalität und das Departement, die das Wahlgesetz vervollständigen sollen.

Die 18 detachirten Forts um Paris werden seit gestern kriegsmäßig armirt und verproviantirt.

Die Redaction des neuen Journals Henry IV. wird unmittelbar unter der Leitung der Herren Herzöge von Levis und von Escars stehen.

Auf Bitten der Mannschaft wird das Linienschiff le 24. Février umgetauft.

Der Papst hat dem Präsidenten der Republik ein Gebetbuch geschenkt, das mit einem goldenen Kreuz geziert ist, welches Kaiser Karl dem Großen gehört hat.

Den historischen Forschungen des Herrn Moreau soll es gelungen sein, nachzuweisen, daß Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans, weder in der Schlacht gefallen noch zu Rouen von den Engländern als Hexe verbrannt ist, sondern sich im Perche verheirathet hat und nach einer langen, mit 18 Kindern gesegneten Ehe alt und wohlbetagt auf ihrem Landgute verstorben ist.

Der Minister des Innern hat die Vergrößerung des freien Raumes um das Stadthaus vermittelst Abtragung von 105 Häusern der benachbarten Straßen genehmigt, die zusammen um 6 bis 7 Millionen angekauft werden sollen. Ein Hauptgrund dieser Maßregel ist, daß das Stadthaus, welches noch bei jedem Aufstande ein Zielpunkt der Insurgenten, und dessen Besitz den Ausschlag zu geben pflegte, von zwei Seiten her gewaltig eingeengt ist, so daß es dort nur schwer vertheidigt und leicht angegriffen werden kann.

In einigen Departements bemerkt man Symptome einer bedeutenden Aufregung, welche sich durch heftige Plakate kundgiebt. Der Constitutionnel theilt heute solche Anschlagzettel mit, die in verschiedenen Departementalstädten affichirt worden, und in denen eine entschieden revolutionäre Sprache geführt wird.

Es finden fortwährend einzelne Verhaftungen statt, die halbofficiellen Blätter melden seit einiger Zeit auch täglich Entdeckungen heimlicher Pulver-Fabriken, Waffen-Niederlagen und Einkäufen von Material zur Pulvererzeugung.

Der Dix Décembre spricht sich zu Gunsten des Grammontschen Antrages, den Regierungssitz von Paris wegzuverlegen, aus, weil nur eine Emeute am 5. October 1789 den König von Versailles nach Paris gebracht habe.

Die Behörden sind benachrichtigt worden, daß seit mehreren Tagen Personen, die, ihrer Kleidung nach zu schließen, zum Arbeiterstande gehören, bei den Materialwaarenhändlern des Quartier des Lombards bedeutende Quantitäten von schwefelsaurem und salpetersaurem Kali und gepulvertem Zucker kaufen, die bekanntlich zur Verfertigung eines Pulvers von bedeutenderer Expansivkraft, als das gewöhnliche Schießpulver, geeignet sind. Es heißt, daß der Verkauf der zur Pulverbereitung tauglichen Substanzen denselben Formalitäten, wie der der giftigen Substanzen, unterworfen werden soll.

† **Paris**, 4. Juni. [Von den Revolutionairen.] Die rothen Blätter weisen vergebens auf die bewundernswürdige Ruhe und Geduld des Volkes hin. Wir wissen, was das zu bedeuten hat. Nur die Entschlossenheit der Regierung, die Feigheit der Montagnards, welche es nicht wagten sich an die Spitze der Meuterei zu stellen, und die Isolirung, worin letztere von den eigentlichen Arbeitern gelassen wurden, haben es verhindert, daß Paris im Laufe der jüngsten Wochen nicht in ein Schlachtfeld verwandelt wurde, und die Regierung, der nichts verborgen geblieben ist, hätte Unrecht, wenn sie die Pläne der geheimen Gesellschaften nicht sobald wie möglich zu öffentlicher Kunde brächte. Insbesondere die vier Dekrete, welche auf den Barrikaden proklamirt werden sollten und von denen eins alle Steuern abschafft, ein anderes die Armee auflöst, die Bomben, welche darauf berechnet waren, eine Compagnie mit einem Schlage zu vernichten, die Schützen, die den besondern Auftrag hatten den General Changarnier zu tödten (descendre le Général Changarnier), den Schlachtplan, worin man vorschlägt, aus Feuerspritzen Schwefelsäure auf die Truppen zu schleudern, und alle sonstigen Annehmlichkeiten dieser Art, welche die Adepten der socialistischen Republik im Namen der Brüderschaftlichkeit ersonnen hatten. Die Regierung kennt Alles, sie kennt die Namen, die Schlupfwinkel, die Projekte jener Elenden, die über die sechzigtausend Banditen gebieten, welche in dem Weichbilde und in den Faubourgs hausen, Correspondenzen, Tagesbefehle, Briefe an die Gefangenen in Doullens, um ihnen ihre baldige Befreiung anzukündigen — Alles ist in den Händen der Polizei. Wenn dies Alles erst bekannt gemacht sein wird, dann wird das Publikum die Ruhe des Volkes und die heuchlerische Sprache der rothen Blätter zu würdigen verstehen und es billig und nothwendig finden, daß die Regierung und die Majorität nicht länger mehr eine solche Organisation des Bürgerkriegs in der Residenz des Gouvernements dulden will. Die parlamentarischen Chefs sind übrigens fest entschlossen, alle hierauf bezüglichen Vorschläge mit Energie zu unterstützen.

Paris, Mittwoch, 5. Juni, Abends 9 Uhr. (Tel. C.-B.) In der heutigen Sitzung wurde das in der Commission verworfene Stempelgesetz von der Legislativen angenommen. — Die Majorität ist über die verlangte Gehaltserhöhung für den Präsidenten verstimmt und hat bereits vergeblich zwei Deputationen ins Elysée gesandt, die Vertagung der Vorlage anrathend. Dennoch wird in Betracht dringlicher pekuniärer Verhältnisse die Gehaltserhöhung Majorität erhalten. — Emile de Girardin ist freigesprochen, der Drucker wurde verurtheilt.

Paris, 5. Juni. (Telegr. Dep.) Die Verwerfung des Kommissions-Antrages in Bezug auf das Stempel- und Renten-Uebertragungs-Gesetz wirkte gestern auf die Course, welche jedoch heute, zum Theil in Folge der Kälte womit die Kammer die verlangte Gehaltserhöhung für en Präsidenten aufgenommen, rasch wieder fielen. Die Debatte über das Klubgesetz ist auf morgen, die Schlußdebatte über das Deportationsgesetz auf übermorgen festgestellt.

5 proc. 93, 90. — 3 proc. 58, 30.

Großbritannien.

* **London**, den 4. Juni. Im Hause der Lords beantragte gestern der Bischof von London die zweite Lesung der Bill, durch welche die Appellationen an den Königl. Geheimrath in geistlichen Angelegenheiten abgeschafft werden soll (Ecclesiastical-Courts-Appeals-Bill). Nach einer wenig belebten Debatte, an der sich auch der Herzog von Cambridge gegen die Bill betheiligte, wurde die zweite Lesung der Bill mit 84 Stimmen gegen 51 abgelehnt. Das Haus der Gemeinen saß als Comité über verschiedene Bills, die kein Interesse für das Ausland haben.

Baron von Brunow ist nicht abberufen, wird aber in Privat-Angelegenheiten nach St. Petersburg gehen.

Aus Nordamerika erfährt man, daß eine Expedition amerikanischer Abenteurer unter General Lopez am 18. Mai wirklich New-Orleans verlassen hat, und nach Cuba unter Segel gegangen ist, um diese Insel den Spaniern zu entreißen. Die Expedition soll 10,000 Mann stark sein. Der spanische Consul hatte Kenntniß von diesem Unternehmen; auf seinen Antrag hat die nordamerikanische Regierung Befehl gegeben, die Flotille zu verfolgen und zu kapern.

Aus Hayti meldet man, daß Kaiser Faustin vorläufig auf die Eroberung der dominicanischen Republik verzichtet hat. Er selbst ist in großer Noth, denn 3 nordamerikanische Kriegsfahrzeuge liegen vor Port-au-Prince und verlangen 400,000 Dollars, die Hayti den Amerikanern seit Kaiser Christoph's Zeiten schuldig ist.

Seit seiner Ankunft in St. Leonards ist Louis Philippe durch eine heftige Erkältung verhindert gewesen, seine Wohnung zu verlassen. Auch die Königin der Belgier hat an Unwohlsein gelitten. Jedoch befinden sich der Ex-König sowohl wie die Königin gegenwärtig besser, als zur Zeit ihrer Ankunft.

Nach dem „Legal Observer" wäre Lord Langdale zum Nachfolger Lord Cottenham's als Lord-Kanzler bestimmt; Sir J. Jervis, jetzt General-Anwalt, würde dann zum Kanzlei-Gerichts-Director (Master of the Rolls) ernannt, und der gegenwärtige General-Fiscal, Sir J. Romilly, zur Würde eines General-Anwalts befördert werden. Von anderer Seite wird, wie das genannte Blatt meldet, mit gleicher Bestimmtheit versichert, Sir J. Romilly sei zu einem richterlichen Posten ausersehen; außerdem werde die Stellung Lord Campbell's und Sir Thomas Wilde's durch den in der Besetzung verschiedener hoher Staatsämter beabsichtigten Wechsel eine Veränderung erleiden.

Italien.

Rom, 25. Mai. Das Giornale di Roma ist um Veröffentlichung folgender Anzeige ersucht worden: „Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß Fremde für das Heer Sr. Maj. des Königs von Sardinien angeworben werden, so ist die Gesandtschaft Sr. Maj. in Rom ermächtigt, zu erklären, daß dieses Gerücht ungegründet ist. Es ist wohl wahr, daß einige einzelne Italiener, welche in den Königlichen Dienst zu treten wünschten, angenommen worden, es ist aber durchaus falsch, daß Anwerbungen gemacht worden, indem die eigenen Soldaten den Bedürfnissen des Heeres genügend entsprechen."

Die Armonia veröffentlicht eine an den Papst gerichtete Adresse sämmtlicher Erzbischöfe und Bischöfe der drei Kirchen-Provinzen Chambery, Turin und Genua, in welcher sie Se. Heiligkeit wegen der Rückkehr nach Rom beglückwünschen. Der in Piemont ausgebrochene Zwist zwischen Kirche und Staat wird nur andeutungsweise und kurz berührt. Die Bischöfe der Kirchen-Provinz Vercelli haben eine ähnliche Adresse an den heiligen Vater gerichtet. — Ueber die Verhaftung des Erzbischofs von Sassari fehlen noch alle näheren Angaben.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Man macht im Pallast Vorbereitungen für die Niederkunft J. M. der Königin, die man Ende Juni erwartet. Der Ministerrath hat beschlossen, der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen von Asturien durch drei Mal 25 Kanonenschüsse anzuzeigen, die Geburt einer Prinzessin nur durch ein Mal 25 Schüsse.

Niederlande.

Gravenhaag, 3. Juni. Gestern hielt die Ritterschaft von Nordholland eine Versammlung im Saale der ersten Kammer der Generalstaaten. Was die hochmögende Ritterschaft beschlossen hat, ist nicht bekannt, da der Vorsitzende Baron Van Zuylen van Nyevelt gleich nach Eröffnung der Sitzung die Tribünen räumen und die Thüren schließen ließ. —

Der Zustand S. K. H. des Prinzen Moritz ist heute sehr bedenklich und wird schon als hoffnungslos betrachtet. In Folge dessen ist die auf übermorgen festgesetzte öffentliche Audienz S. M. des Königs und die heutige Vorstellung im Königl. Franz. Theater abbestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni. Nach Fädrelandet lautet der von der diesseitigen Regierung zurückgewiesene Vorschlag der Vertrauensmänner: Ein Statthalter für beide Herzogthümer mit besonderen Departements-Chefs für jedes. Ferner räume es eine besondere gesetzgebende Repräsentation für jedes Herzogthum ein, aber nur nach einem und demselben Wahlgesetz gewählt. Diese Repräsentanten-Kammern sollten gemeinsam mit dem Statthalter das Recht haben, die schon bestehenden Gesetze zu bestätigen oder zu verwerfen und neue aufzunehmen. Ferner solle der König sich über den zu ernennenden gemeinschaftlichen Statthalter erst mit der jetzt bestehenden Statthalterschaft einigen. Leute, wie Carl Moltke, Scheel und Höpfner, wolle man nicht, dagegen würde man auf C. Moltke eingehen. Zum Schluß wolle man das schleswig-holsteinische Heer wohl auf die Stärke des Bundes-Contingents beschränken, doch müsse es von beiden Herzogthümern unterhalten, und ganz Schleswig müßte durch preußische Truppen besetzt werden.

Schweden.

Stockholm, 31. Mai. Aus Norwegen berichtet Aftonbladet, daß dort die auf Reclamation der sächsischen Regierung erfolgte Auslieferung eines 19jährigen jungen Mannes, Namens Carl Schönfeld, von Hohenstein bei Chemnitz, große Sensation erregt habe. Derselbe war vor einem Jahre in Christiania angekommen und hatte Zuflucht bei einem Onkel, einem dortigen Strumpfwirker, gesucht. Anfangs reclamirte ihn die sächsische Regierung wegen Theilnahme am Turnerbunde und an dem im Jahre 1848 in der Gegend von Chemnitz stattgehabten Aufstande. Als derselben aber erwidert wurde, daß nur criminelle Verbrecher ausgeliefert würden, reclamirte sie ihn als des Diebstahls mit Einbruch schuldig.

Ein norwegisches Blatt bringt ein an die Regierung gerichtetes Memoire des Staatsraths Sörensen, das die Ausweisung Harro Harrings rechtfertigt. Er wird beschuldigt, als Mitarbeiter eines Blattes „Folkets Röst" und in einem unter seinem Namen herausgekommenen Schauspiel „Testament aus Amerika" staatsgefährliche Lehren verbreitet, die norwegischen Institutionen und das norwegische Volk verhöhnt zu haben. Das Memoire sucht dieses durch zahlreiche Citate aus der angegebenen Schrift nachzuweisen.

Galizien.

Aus Gallizien, Ende Mai. Ueber den geistigen und moralischen Zustand unseres russinischen Landvolkes giebt Nachfolgendes einen interessanten Aufschluß. Zu Anfang Mai kamen in unseren Kreis Vermesser. Die Ankunft derselben rief bei dem Landvolk sonderbare Hoffnungen und Befürchtungen hervor, indem Jeder nach eigenem Gutdünken die Absicht zu erforschen suchte, welche der Anwesenheit dieser Regierungsbeamten zum Grunde liege. — In jedem Dorfe stehen sich, mit Ausnahme des Gutsbesitzers und Geistlichen, zwei Parteien feindlich gegenüber, die Wirthe und Komorniks. Letztere besitzen keine Hand breit Grundstück und sind Einlieger der Wirthe. Durch die Aufhebung der Robot ist ihre materielle Lage durchaus nicht verändert worden, nur ist in Folge dessen in ihnen das Verlangen nach Grundeigenthum noch stärker und ungestümer geworden. Sie sind daher erbitterte Feinde aller Besitzenden. Diese Komorniks nun bildeten sich ein, der Kaiser habe die Vermesser deshalb hergeschickt, damit sie den Herren (Gutsbesitzern) ihre Grundstücke wegnehmen und unter sie vertheilen sollen. Deshalb bestürmten sie unablässig die Vermesser mit Bittschriften, worin sie ihre uralten Rechte auseinandersetzten, und schmeichelten sich mit der Hoffnung, bald Eigenthümer zu werden. — Die Wirthe, welche die bäuerliche Aristokratie bilden, legten dagegen den Vermessern eine ganz andere Bestimmung bei. Es hat sich nämlich unter ihnen die sonderbare Meinung verbreitet, man müsse den Klee, trotzdem, daß er sehr schön steht, wieder ausackern, weil die Vermesser den Befehl erhalten hätten, die Kleeäcker höher zu besteuern, als das übrige Ackerland. Dieses Gerücht ist dadurch entstanden, daß ein böswilliges Individuum dem ungebildeten Volke eingeredet, die Herren hätten durch den Klee Hungersnoth verursacht. Um diesem Unglück nun künftighin

---

diesem Falle aussprechen müsse, das Urtheil auszusetzen, um Erkundigung einzuziehen, ob die Strafanstalts-Direktion Brandenburg dem klar ausgesprochenen Willen des Gesetzes nachgekommen sei.

— † Von gewissen Seiten wird seit einiger Zeit sehr geflissentlich der Gedanke in Anregung gebracht: die Verwaltung des Königl. Archivs zu trennen, und das „Hausarchiv" unter besonderer Leitung von dem „Staatsarchiv" auszuscheiden. Wir können diesen Gedanken nur als einen höchst unglücklichen und durchaus unsachgemäßen bezeichnen. Die Geschichte des Königlichen Hauses ist so innig mit der Geschichte der Monarchie verschlungen, bildet so recht eigentlich den Kernpunkt der Geschichte Preußens, daß eine solche Ausscheidung gerade das Zusammengehörige zerreißen würde. Dazu kommt, daß sehr viele Familienakte des Königshauses zugleich vorherrschend wichtige Staatsakte sind; wir erinnern nur an die Erbverträge, an die Hausgesetze. Alle hierüber sprechenden Dokumente können gar nicht aus dem allgemeinen Archiv ausgeschieden werden, indem sie gleichmäßig die Geschichte des Landes und die des Königshauses berühren. Außerdem befindet sich die Verwaltung des Archivs in so guten Händen, und es herrscht trotz des massenhaften Materials eine so musterhafte Ordnung in dem Königl. Archiv, daß auch aus Rücksichten der Vereinfachung der Verwaltung eine Trennung nicht angebracht erscheint.

— † Es ist bekannt, daß unsere demokratische Presse durchaus keine moralische Mitschuld an dem Mordversuche auf des Königs Majestät hat. Die Demokratie selbst hat uns dies so oft gesagt, daß wir es wohl glauben müssen; ja wir haben sogar etwas gelesen von „moralischer Entrüstung" über jene That.

Einen Beleg dafür, wie diese „moralische Entrüstung" sich an solchen Stellen äußert, wo man sich noch weniger Zwang anzuthun benöthigt ist als bei uns, giebt die Nr. 42. des demokratischen Blattes „der Fortschritt", das in Dessau erscheint. Die absolute Niederträchtigkeit, wie sie da in dem Bänkelsängerlied ans Licht tritt, überrascht uns freilich nicht. Aber wenn die Regierung des Herzogthums Dessau solche Infamieen gestattet, so werden wir bald aufhören, uns über irgend etwas zu wundern, es wäre denn über die stolze Stellung, die das Königreich Preußen durch die beabsichtigte Union schon jetzt z. B. gegenüber der Demokratie des in unserer Provinz Sachsen gelegenen Herzogthums Dessau errungen hat. Diesen Habicht sollte man doch rupfen!

— † „An Alexis send ich Dich, trage ihm sein Bild entgegen", das Bild eines geräucherten Herings, „sechs für einen Groschen". Willibald Du bist verwirrt, Alexis Du rasest. Heute „kein Wort von der Presse in sämmtlichen Adressen," morgen ein Petitionssturm von der wohlgegliederten Partei der Kreuzzeitung, und in den Petitionen aus den Provinzen und den kleineren Oertern hinter dem Abschluß die eigentliche Absicht der Adressen „Maßregeln gegen die freche Presse." „Glücklicher Weise kommen auch diese Adressen zu spät," besonders da welche noch nicht da sind. Die Presse ist nicht frech, nur frei, frei wie Willibald, als er noch die Fußtritte des Polizeistaates ansang. Sie ist zurechnungsfähig, aber auch nicht, beides nicht mehr und nicht weniger als der geehrte Correspondent der A. A. Z., und wir sehnen uns nach Nichts mehr als nach dem Augenblick, wo wir diesem geistreichen Organ der deutschen Presse beweisen können, wie lieb wir dasselbe haben.

— Da wir vernehmen, daß die [illegible] Genossenschaft zu Breslau den Zuschauer ihrer gütigen Aufmerksamkeit gewürdigt hat, so wollen wir auch unsererseits derselben eine Freundlichkeit erweisen und ihr den pfiffigen Streich des breslauer Juden Sachs melden, der in weitern Kreisen bekannt zu werden verdient. Herr Sachs hatte, wie viele seiner Geistesverwandten, in Baden gekämpft, natürlich nur für die Aufrechthaltung der Frankfurter Reichsverfassung, war aber dafür höchst schlechter Weise von den Reactionairen in die Kasematten von Rastatt eingesperrt worden. Die achtungswerthe Gesellschaft von Freiheitskämpfern, welche die Ehre hatte mit Herrn Sachs in einer Kasematte eingesperrt zu sein, suchte ihrem Drang nach Freiheit dadurch zu genügen, daß sie fünf Wochen lang mit unsäglicher Mühe einen unterirdischen Gang wühlte, durch welchen sie gemeinschaftlich ausbrechen und flüchten wollte. Herr Sachs liebte die körperliche Arbeit nicht sehr und betheiligte sich nicht eben eifrig an der mühseligen Maulwurfsarbeit. Als aber der Gang fertig war, glaubte er, die Freiheit, die Allen von Natur zukomme, sei auch für ihn da, und in der Nacht, die vor der zum allgemeinen Ausbruch bestimmten vorherging, machte sich Herr Sachs, ohne von seinen Genossen Abschied zu nehmen, da er die Ceremonien nicht liebte und da er voraussieht, allein besser zu entkommen, auf den Weg zur Freiheit und benutzte dabei den Gang, der seinen Freunden so viel Mühe gekostet. Unglücklicherweise bemerkte ihn eine reactionaire Schildwacht, nahm ihn fest und nun sah sich Herr Sachs genöthigt den unterirdischen Gang an die Reactionairs zu verrathen. Diese hatten die Grausamkeit, den Gang wieder zu verschütten; mit welcher Rührung und welcher Freundlichkeit die Genossen des Herrn Sachs an ihn zurückdenken, brauchen wir unsern Breslauern wohl nicht zu sagen. Schade, daß der pfiffige Plan des Herrn Sachs durch die böse Schildwacht vereitelt wurde!

— † Der Handwerker-Verein (in der Johannisstraße) unter Vorsitz des Dr. Ries, der Gutenberg-Bund, sowohl das Central-Comité wie der Lokalverein (Vorsteher Buchdruckereibesitzer Jansen), sind am 5. durch Verfügung des Polizeipräsidiums geschlossen worden.

— † Es wird uns von mehreren Seiten bestätigt, daß seit Kurzem den Offizieren der Armee nur in den dringendsten Fällen Urlaub bewilligt wird.

— †† Einige Angehörige der neulich erwähnten Secte der Confusionare in Hamburg rühmen sich, eine politische Locomotive erfunden zu haben, die, wenn sie sich bewähren sollte, Bedeutendes zur Beförderung der Gesellschaft zu leisten verspricht. Die Erfindung beruht auf einer Vermittlung des Hoch- und Niedrig-Drucks und bietet unter dem sinnigen Namen „constitutionelle Magistratie" ein ganz neues System der Mechanik dar. Alle Vortheile des Systems der constitutionellen Monarchie finden sich darin vereinigt, ohne daß man die Nachtheile dieser letzteren mit aufgenommen hätte. Dieses günstige Resultat wird durch eine wesentlich vergrößerte Simplicität erzielt, indem man nämlich denjenigen Theil des Räderwerks, welcher das Ministerium heißt, ganz wegfallen läßt, oder richtiger gesagt, dasselbe mit dem, in der constitutionellen Monarchie über dem Ministerium befindlichen, Monarchen in eine einzige, aus dem multiplicativen Prinzipe construirte Form zusammengießt, für welche, ihrer magischen Eigenschaften halber, die Benennung Magistrat, wie für das System im Ganzen Magistratie sehr angemessen erscheint. In dem Mechanismus der constitutionellen Monarchie ist bekanntlich die Unbequemlichkeit sehr störend, daß jedesmal, wenn die Passagiere eine andere Bahn einschlagen wollen, das Ministeriums-Räderwerk herausgenommen und dafür ein anderes, für die neue Bahn eingerichtetes, wieder eingesetzt werden muß, was nicht nur nie ohne Stillstand, Kosten und sonstige Verdrießlichkeiten für die Passagiere abgeht, sondern hauptsächlich auch für das, wie man zu sagen pflegt, abgetretene Ministerium, wegen des jedesmal unnütz werdenden Materials, sehr schade ist. Durch die Construction der constitutionellen Magistratie dagegen fallen nunmehr alle solche Uebelstände von selbst weg. Das Material ist Gummi elasticum und man versichert, daß die bereits gemachten Versuche jede Erwartung hinter sich gelassen haben. Zu fernerem Versuchen will man in Hamburg eine solche constitutionelle Magistratie-Locomotive für einen alten, sehr soliden Frachtwagen vorläufig zurecht machen. Man verspricht, denselben damit vorwärts, rückwärts, rechts, links, sogar in die Luft, oder auch nach unten, genug nach allen Richtungen hin mit electromagnetischer Geschwindigkeit zu bewegen. Die Erfinder, unter welchen sich Hr. Dr. Kirschenbauer, einer der bedeutendsten hiesigen Confusionare, als der hervorragendste genannt wird, beabsichtigen, für die genannte Hansestadt ein Patent auf ihre Erfindung zu nehmen.

— Einer der gefährlichsten Verbrecher Berlin's, der Metallarbeiter Messerschmidt stand heute vor dem Schwurgericht. Er ist einer der Diebe, die nur auf gewaltsamen Raub ausgehen, selten außer dem Baldower (Auskundschafter) Complicen haben, und wenn sie verfolgt werden, sich nicht scheuen das Messer auf die sie Angreifenden zu zücken. Am 20ten Februar d. J. war Messerschmidt bei der Brettschneiderfrau Stegemann in der Weberstraße, als diese sich auf eine halbe Stunde aus ihrer Wohnung entfernt hatte, eingebrochen und hatte das Hab' und Gut der Frau, über 100 Thlr. Werth, bereits zusammengepackt, als die st. Stegemann zurückkehrte. Sie fand, indem sie aufzuschließen versuchte, die Thüre von Innen verriegelt. Plötzlich ging die Thüre auf und ein ihr wildfremder Mensch trat ihr mit den Worten entgegen: gehen Sie nur hinein, Ihr Mann ist schon zu Hause. Die Frau hatte jedoch die Geistesgegenwart den Menschen zurückzustoßen und ihn einzuschließen. Dabei rief sie aber um Hilfe und ging nun mit den herzugeeilten Hausbewohnern in das Zimmer. Was wollt Ihr? wollt Ihr Euch wohl gleich packen! schrie der Eingeschlossene auf die Eingetretenen mit dem Messer in der Hand losgehend. Auf einen solchen Widerstand nicht gefaßt, zogen diese sich zurück und erst den zu Hilfe gerufenen Schutzleuten gelang es, den Dieb zu überwältigen. In der Voruntersuchung hatte Messerschmidt, der bereits zweimal wegen gewaltsamen Diebstahls bestraft und ein andermal davon vorläufig freigesprochen ist, Alles geleugnet, heute gestand er das begangene Verbrechen ein. Er wurde zu einer 18jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

— † Wir sahen gestern ein interessantes Ueberbleibsel aus jener großen Zeit, in der, wie das Feuer unter der Asche, der höchste patriotische Aufschwung unter der anscheinend tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes glühte; wir sahen ein Nachlaßstück Ferdinands von Schill, eine rothe Husarentasche desselben, welche sich gegenwärtig in den Händen des Buchhändlers Danz befindet. Er erhielt sie als Geschenk von einem greisen Patrioten, der die Tasche im Jahre 1810 bei der öffentlichen Versteigerung der Sachen, die Schill bei seinem Ausrücken in Berlin zurückgelassen hatte, erstanden hat, wie der Käufer noch heute aus seinem damals geführten Ausgabe-Buch nachweisen kann. Derselbe hörte, wie er erzählt, von der Auktion, die in dem Wachthause am neuen Markte stattfinden sollte. Er eilte dahin, um auch ein Andenken von Schill zu erwerben, fand aber das Lokal bereits so gedrängt voll, daß er in der Thür stehen bleiben mußte, ohne der Gegenstände, die ausgeboten wurden, ansichtig zu werden. Da ruft der die Sachen Versteigernde: „Eine Tasche!" Jener denkt, es ist eine Brieftasche und bietet darauf, überbietet die Andern und erhält sie zugeschlagen. Doch anstatt der vermutheten Brieftasche ist es eine reichgestickte rothe Husarentasche mit dem schwarzen Adler auf dem Deckel, die ihm hingereicht wird. Seit 40 Jahren hat er dieselbe theuer bewahrt, jetzt aber sie dem ihm befreundeten Herrn Buchhändler Danz zum Geschenk gemacht, dessen Vater mit unter dem Major von Schill gedient hatte. Für das Alterthum dieser Tasche bürgt schon das Ansehen derselben, die rothe Farbe hat bedeutend nachgedunkelt, die reiche Stickerei des Riemens ist verschossen, und an der rothen Tuchbekleidung hat der Zahn der Zeit genagt in Gestalt von Mottenfraß. Doch das Andenken von Schill selber hat er nicht durchlöchern können, und heute noch verfolgt der Vaterlandsfreund mit wehmüthigem Auge „den Zickzack jenes bedeutenden Meteors von Berlin an bis zu den Fluthen der Ostsee, in welchen es unterging." — Und noch heute klingt der Todesruf in allen patriotischen Herzen wieder, mit dem die bei Stralsund schwer verwundeten, dann wiederum geheilten und von den Franzosen in Wesel erschossenen zwölf Offiziere Schill's gestorben sind, jener Ruf: „Es lebe Preußen! Es lebe Deutschland!"

— † Theater. Die Sängerin Frau Behrend-Brand, der ein außerordentlicher Ruf vorangeht, beginnt am Sonntag als Donna Anna ihr Gastspiel und wird dasselbe als Fides, Martha, Norma rc. fortsetzen. Eine Sängerin, die ein solches Repertoire hat und nach allen auswärtigen Berichten gleich ausgezeichnet in der heroischen wie in der komischen Oper ist, wird gewiß die allgemeine Aufmerksamkeit fesseln und dürfte vielleicht einen immer fühlbarer werdenden Mangel an unserer Oper ersetzen.

Der Königliche Solotänzer Herr Gasperini, der eine lebensgefährliche Krankheit überstanden hat, wird Ende dieses Monats wieder auftreten. —

Fräul. Wagner setzte am Dienstag als „Donna Anna" ihr Gastspiel fort. Die außergewöhnliche Fülle ihrer Stimme, verbunden mit einem recht tüchtigen Spiel, riefen mehrmals stürmischen Beifall hervor. Das von uns früher gerügte störende kurze Athemholen war diesmal weit weniger zu bemerken; wäre die Höhe der Sängerin in gleichem Grade klangvoll und rein, wie ihre mittleren und tiefen Töne, so gehörte sie zu den besten Gesangskünstlerinnen der Gegenwart. Herr Krause gab als Leporello den Beweis, daß er in einer Woche auch vier Mal singen kann, wenn er nur Lust hat.

Die vorgestrige Wiederholung des „Pariser Taugenichts" mit Fräul. Bernhard in der Titelrolle hatte sich lebhaften Beifalls zu erfreuen. Frl. B. wurde mit Herrn Rott, der den General Morin sehr brav giebt, nach dem 3. und 4. Akt gerufen. Nur spricht Frl. B. in den ersten beiden Akten zu unverständlich, weil sie ihre Rede zu hastig und polternd ausstößt.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater war kürzlich der Besuch wieder sehr zahlreich. Herr de Marchion hat sein Gastspiel als Farinelli in einem neuen Stück „König und Sänger," begonnen. Seit seinem Engagement an der Königsstadt. Bühne hat er bedeutend gewonnen und bewährt sich als ein gewandter Schauspieler und im Besitz einer recht hübschen Stimme. Er fand mit Frl. Schulz als „Pipulla" und Hrn. Aschen, der den König sehr brav gab, vielen Beifall.

Druck von G. W. [illegible] in Berlin, Deßauer Straße № 5.

vorzubeugen, habe die Regierung befohlen, die Kleefelder höher zu besteuern. (Schl. Z.)

Krakau, 4. Juni. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß im Karkauer Gebiet gegenwärtig alle Militairpflichtigen eingezogen werden. Da viele Reservisten plötzlich unsichtbar geworden sind, so werden zu ihrer Habhaftwerdung bereits die strengsten Nachforschungen angestellt. (Schl. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 30. Mai. Auf Grund einer Vorlage des Unterrichts-Ministers hat Se. Majestät der Kaiser genehmigt, daß versuchsweise auf zwei Jahre ein besonderes Comité zu vorläufiger Prüfung von Schul- und Handbüchern aller Art, die von Privat-Personen herausgegeben werden, sowie überhaupt aller Original-Schriften und Uebersetzungen, die für das jugendliche Alter bestimmt sind, errichtet werde.

Eisenbahn-Anzeiger.

Utrecht-Arnheim. Mai-Einnahme bei 42,997 Pers. 62,838 fl.
Altona-Kiel. April-Einnahme 60,056 Mk. Crt.

Dr. Gützlaff.

Es dürfte für manche Zeitungsleser in der Mark und in Pommern von Interesse sein, von dem Reiseplan des Dr. Gützlaff folgende Notiz zu erhalten. Er denkt zu sprechen am Sonnabend den 8. Juni in Frankfurt und in Cüstrin; Sonntag den 9ten Vorm. in Landsberg a. W., Nachm. in Friedeberg i. N.; Montag den 10ten in Stettin; Dienstag den 11ten in Pyritz; Mittwoch den 12ten in Bahn, Garz und Greifenhagen.

Literarisches.

Henriette Herz. Ihr Leben und ihre Erinnerungen. Herausgegeben von J. Fürst. Berlin 1850. W. Herz.

Es war am 22. October 1847, als in Berlin die Hofräthin Herz, die Gattin eines längst verblichenen jüdischen Arztes, starb. Unser König, der kurz vor ihrem Tode von ihren drückenden Verhältnissen erfuhr, fand noch Gelegenheit, auch hier durch Seine Gnade ein stilles Unglück in ein heiteres Glück zu verwandeln. Er ließ ihr eine Pension auf die zarteste Weise zukommen, ihr, „der Frau, deren Namen Er von der frühesten Kindheit an mit der innigsten Hochachtung hatte aussprechen hören," wie Er selbst an den Cabinetsrath Müller schreibt. Und auch dadurch ehrte der hohe Monarch die Erinnerung seiner Jugend, daß er die alte Hofräthin eines Tages im Jahre 1847 in ihrer Sommerwohnung im Thiergarten mit einem Besuche überraschte. In liebenswürdigster Weise erinnerte Er sie daran, wie Er öfters als fünfjähriger Knabe an der Seite Seines Lehrers Delbrück in ihr Haus getreten und aufmerksam in ihre Hand, die Ihm Phosphorexperimente gezeigt, geschaut hätte. Die Frau Hofräthin, die von sich sagen durfte, daß sie das leuchtende Gestirn Göthe's aufgehen und untergehen gesehen hatte, hat wenig Zeugen und Ueberbleibsel ihres reichen Lebens hinterlassen. Ihren reichen Briefwechsel hat sie vernichtet, und so mußte aus mündlichen Ueberlieferungen eine Reihe von „Erinnerungen" zusammengestellt werden, in denen sie über die großen Menschen und die großen Verhältnisse, in denen sie lebte, der Nachwelt Rechenschaft ablegt. Wir bewundern in ihnen die Feinheit und Wahrheit der Auffassung, wie die Ruhe und das Gleichgewicht der Erzählerin und wir fühlen uns aufgefordert, näher die Gestalt einer Frau zu betrachten, der Männer, wie Schleiermacher und Schlegel, geradezu den Impuls zu ihren besten Werken verdanken.

Ihr Vater war ein portugiesischer Jude, de Lemos geheißen, ein Mann der medicinischen Wissenschaft, der das schöne, lebhafte Kind in der Tradition der rechtgläubigen Hebräer erzog. Sie erzählt es uns, daß er nach der Väter Sitte an jedem Sabbath-Abend den Segen auf ihr Haupt gesprochen, daß er diesen Segen ihr aber einst, als sie unartig gewesen, entzogen hätte. Da hat sie sich an ihn gedrängt, seine Knie umfaßt und so lange geweint und gefleht, bis er ihr den Segen ertheilte. Früh schon ward sie verheirathet und darauf hingewiesen, sich selbst einen festen Standpunkt zu suchen. Aber sie scheint sich im Anfang damit begnügt zu haben, jene Aeußerlichkeiten der Selbstständigkeit zu studiren, die wir in der Gesellschaft so oft für das Wesen hinnehmen müssen. Eine neue Richtung beginnt indeß sie zu bestimmen, als sie die Bekanntschaft des jungen Schleiermacher macht. Er ist damals Hülfslehrer am hiesigen Seminar und fühlt sich zu der schönen Frau, die man damals hier allgemein „die tragische Muse" nannte, wunderbar hingezogen. Beide verwandte Geister entwickeln sich aneinander zu einer größeren Selbstständigkeit, und als sie eine Zeit lang von einander scheiden müssen, tritt an die Stelle mündlicher Unterhaltung der lebhafteste Briefwechsel. Ein ähnliches Band edler Freundschaft verknüpfte die Frau mit den beiden Humboldts, mit den beiden Schlegels und des einen Gemahlin, mit der Herzogin von Kurland, mit Philipp Moritz, mit Christian Bernstorff und Chamisso, mit allen den bewegteren Geistern ihrer Zeit und ihres Landes. In einfachen, tiefwahren Schilderungen führt sie das Zusammenleben mit jenen Freunden an uns vorüber, ihr Leben in Berlin und in Dresden und in Rom. Ueberall regt sie an, überall begeistert sie. Sie trug den Namen einer Muse mit Recht. Nach dem Tode ihrer alten blinden Mutter trat sie zum Christenthum über, und wenn wir bedauern müssen, über diese bedeutsamste Seite ihres innern Lebens in dem Buche wenig zu finden, so dürfen wir dennoch vermuthen, daß sie den Schleiermacherschen Anschauungen wenigstens nahe gestanden hat. Ihr Leben war voll werkthätiger Liebe und selbst die Dürftigkeit ihrer späteren Jahre konnte ihr die Werke der Barmherzigkeit nicht verbieten. Sie verdiente, wie selten eine Frau, das Monument, das die Blätter des vorliegenden Buches ihr errichten, und gewiß wird der Geschichtsschreiber ihr ein glänzendes Blatt der deutschen Culturgeschichte widmen.

Verein für die Armen.

Am 7. d. M. haben wir in der neuen Ackerstraße den Grundstein zu unseren zwei ersten Armenhäusern gelegt. Der Herr Pastor Kuntze zu St. Elisabeth sprach die Einweihungsworte, in welchen er auf die Noth und das Elend unserer Armen hinwies, den Grund all dieses Elends und Verderbens, wie auch den Weg der Heilung zeigte und uns anfeuerte, all' unsere Häuser nur zu bauen auf den einen Fels, welcher ist Christus der Herr. Und auf diesen Fels allein gedenken wir die Häuser für die Armen zu erbauen, möge der Herr seinen Seegen dazu verleihen, daß nicht nur diese zwei, sondern recht viele dergleichen Häuser unter seinem gnädigen Beistande emporwachsen. Dazu bedürfen wir aber auch einer recht regen Theilnahme unserer stets zum Wohlthun so sehr geneigten Mitbürger und recht dringend und herzlich bittend, legen wir ihnen hiermit unser Unternehmen an's Herz. Wohlzuthuen und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Als in dem Nothjahr 1846 unser Verein zuerst in's Leben trat, erfreuten wir uns einer so schönen Theilnahme der Bewohner unserer Hauptstadt, daß es unter dem Beistande Gottes gelang, 40,000 Armen während 10 Monaten wohlfeiles und gesundes Brod zu verabreichen. Wir vereinnahmten in diesen 10 Monaten 92,286 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. und verausgabten 87,851 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., wonach nur ein Bestand von 4,435 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. verblieb. Ueber dessen Verwendung zu bestimmen, wurde eine Generalversammlung ausgeschrieben und in derselben einstimmig der Vorschlag des Vorstandes angenommen, von demselben mit Hinzuziehung künftiger milden Gaben gesunde und wohlfeile Wohnungen für die Armen nach Grundsätzen der Spargesellschaften zu erbauen, was als dringendes Bedürfniß anerkannt wurde. Im Herbst des Jahres 1847 erstanden wir zu dem Zweck in der neuen Ackerstraße ein Grundstück von 5½ Morgen. Der verstorbene Postsekretair Otto vermachte uns testamentarisch ein Legat von 500 Thlrn. und so gedachten wir mit Gott frisch an den Bau zu gehen. Da brach plötzlich das Schand- und Schmachjahr 1848 mit seinem völkerbeglückenden Franzosenthum, mit seiner alle Zustände verpestenden Freiheitsseuche herein, und machte nicht nur die Armen, nein, auch die Reichen recht herzlich arm. So mußten auch wir augenblicklich abstehen von unserem Unternehmen und legten unser Geld bei der Seehandlung an.

Gott hat in dieser schweren Zeit manchem an's Herz gegriffen und ihm gezeigt, wie schwere Schuld wir alle, gerade unseren armen Mitbrüdern gegenüber, auf uns geladen, Er hat viele Herzen zum willigen Geben erweckt. Und an diese für das Elend unserer Mitbrüder erweckten Herzen wenden wir uns ganz besonders und bitten sie dringendst: Helfet auch Ihr uns bauen die Häuser für unsere Armen!

Jede Gabe, auch die geringste, sind gern bereit anzunehmen: Rittmeister Graf Ernst Schlippenbach, Louisenstraße 57, Hr. Kaufmann G. Engels, Louisenstraße 67, und Herr Zimmermeister König, Brunnenstraße 15.

Wie im Jahre 1846 bei der Brodangelegenheit, werden wir auch jetzt wieder jede eingekommene Gabe in den Zeitungen bekannt machen und nicht ermangeln, von Zeit zu Zeit öffentlich Rechenschaft von unserem ganzen Unternehmen abzulegen.

Berlin, den 7. Juni 1850.

Der Vorstand des Vereins für die Armen und in dessen Namen
Ernst Graf Schlippenbach,
Rittmeister im 2ten Garde-Ulanen-Regiment,
Vorsitzender.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die constitutionelle Zeitung Nr. 102, vom 4. Juni d. J. bringt unter ihren vermischten Nachrichten zur öffentlichen Kunde, daß Seseloge Mitglied des Treubundes sei, der 2ten Section angehöre und in derselben unter Nr. 133. aufgeführt stehe. Der Treubund in Berlin ist in Bezirke, nicht in Sectionen eingetheilt, und Seseloge würde nach seiner letzten Wohnung also dem 33sten Bezirk angehören. Wir erklären hiermit aber auf das Bestimmteste: daß Seseloge nicht dem Treubunde angehört, daher auch in keiner Liste der Bezirke sich befindet; die Kundgebung der constitutionellen Zeitung also eine Unwahrheit enthält, wenn sie die Mitgliedschaft ausspricht; ebenso unwahr ist die Angabe, daß eine Petitions-Commission (die gar nicht existirt) ein Immediatgesuch des Seseloge empfohlen haben soll.

Berlin, den 7. Juni 1850.

Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.

Eine fast neue Obergerichtsraths-Uniform mit Zubehör ist billig zu verkaufen Friedrichs- und Kochstraßen-Ecke Nr. 210 parterre.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bedienter in gesetzten Jahren, der sein Fach gründlich versteht, militairfrei ist, sucht recht bald ein Unterkommen, sei es auf Reisen, hier oder außerhalb. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Den geehrt. Herrscha., die Erzieher. und Bonn. zu engagir. wünschen, kann ich in Sprach. und Musik Ausgezeich. empfehl.
L. verwitt. von Bender, Kochstr. 43

Papier-Tapeten und Borduren in schönster Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen, sowie direct bezogene nur ächte f. Havanna-Cigarren a 28 bis 45 Thlr. pro 1000 Stück bei
C. Gräber, Brüderstr. Nr. 38.

Frischen Rheinlachs, neue Heringe, ächt westphäl. Pumpernickel und Schinken in vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst
A. W. F. Dannenberg, Unter den Linden.

Ausverkauf von Backobst.

Diesjähriger letzter Transport frisches Bamberger Schälobst, als Aepfel, Kirschen, Birnen, Pflaumen, ohne Kern, a Pfd. 4 Sgr., 8 Pfd. für 1 Thlr.; süße große Gartenpflaumen 10 Pfd. für 1 Thlr., a Pfd. 3 Sgr.; frische Braunschweiger Cervelat- und Jungenwurst, 3 Pfd. für 1 Thlr., frisch. westphälischen Dauer-Mastschinken von 15 bis 20 Pfd. sieht täglich entgegen, und nehme darauf Bestellungen pr. 5 Pfd. für 1 Pfd. zum Roheessen geeignet, in ganzen Schinken entgegen
J. H. Rehage,
Markgrafenstraße Nr. 42.

Billige Sommertücher.

2¼ Ellen gr. karirte Baröge-Tücher zu 1½ Thlr.
2¼ „ „ Diaphane-Tücher zu 1½ Thlr.
2¼ „ „ Teutonia do. mit Atlas-Borduren zu 2½ Thlr.

J. G. Krüger, breite Straße Nr. 2.

Große Woll- und Getreidesäcke von schwerster Qualität und bester Näherei empfiehlt
F. David, Poststr. 12.

Die 2te berichtigte und vermehrte Auflage der beliebten
Jagor'schen Reise-Agende. Preis 5 Sgr.
Mit 1 Stahlstich und 1 Eisenbahnkarte,
erschien heut und ist in allen Buchhandlungen zu haben.
A. Hofmann & Co. Unterwasserstraße 1.
Da die am 1. Juni von 12 verschiedenen Eisenbahnen geänderten Course in obigem Werke enthalten sind, so ist dasselbe das einzig richtige für den Sommer 1850.

Aecht Persisches Insecten-Pulver
in bekannter Güte, so wie die daraus gezogene
Insecten-Pulver-Tinctur
empfehlen **J. C. F. Neumann und Sohn,**
Taubenstraße Nr. 51.

Seidenzeuge,
eine Elle breit, in sehr hübschen fein gestreiften und klein karirten Dessins,
offerirt zu dem sehr billigen Preis von
15 Sgr. die Elle, die Robe 7 Thlr.,
das zweite Lager von
W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

Neue Heringe
schöner Qualität, a Stück 1 und 1½ Sgr., fetten ger. Weserlachs, a Pfd. 16 Sgr., neuen Isl. Klippfisch und neuen Hamb. Schiffszwieback, a Pfd. 3 Sgr., im Ctr. bed. billiger, und schöne, durchweg reife Limburger Käse, a Stück 5 Sgr., empfiehlt H. Rönnebeck, Kurstr. 37.

Limonaden-Stangen,
das lieblichste erquickendste Getränk, welches von allen Aerzten für Jedermann für die Sommer-Saison auf das Dringendste empfohlen wird, fertige in ¼ Pfd.-Stangen an, und giebt aus 1 Pfd., welches nur 10 Sgr. kostet, 4 Quart der lieblichsten Limonade; in Badeörtern und auf Reisen ganz vorzüglich zu empfehlen.
Franz Schulz, Jüdenstraße Nr. 10.,
Königsstraße im Stadtgerichtsgebäude u. Friedrichsstraße Nr. 142.

Die erste Preuß. Landes- und National-Haupt-Garderobe-Manufactur zum Preußischen Adler, Königsstraße Nr. 16, von M. Kauffmann u. Co.

Königsstraße Nr. 16.

Königsstraße Nr. 16.

empfiehlt ihr Lager der elegantesten und nobelsten Herren-Anzüge zur besonderen gefälligen Beachtung. Jedermann — weß Standes er auch sei, findet bei uns nach seinem Geschmack entsprechend die größte und reichhaltigste Auswahl von: Tuchoberröcken, Tweens, Leibröcken, Phantasies, Beinkleidern, Westen rc. Sämmtliche Gegenstände sind auf das Modernste und Feinste angefertigt. Jede Bestellung wird auf Verlangen innerhalb 12 Stunden ausgeführt. — Preise sind, wie bekannt, sehr solide und für die Gediegenheit der Stoffe, so wie daß selbige sämmtlich dekatirt und gekrumpfen sind, wird garantirt.
NB. Auswärtige Aufträge werden, wie bisher, pünktlich und reell effectuirt.

Neueste Papier-Tapeten
und Borduren, so wie gemalte Rouleaux am billigsten bei
Carl Thime junior, Mohrenstrasse Nr. 39.

Mantillen und Visites
Von ächtem Sammet 10, 12, 14, 16 bis 25 Thlr.,
Von Atlas, Dammast und Moiree 6, 7 bis 12 Thlr.
Von Taffet und Changeant 3, 4, 5 bis 10 Thlr. empfehlen
Gebrüder Aron,
Behrenstraße Nr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

— 59 Unter den Linden. —
W. Adolf & Co.,
Buchhandlung und Antiquariat.
59 Unter den Linden.
Ecke der Neustädt. Kirchstr. — Ecke der Neustädt. Kirchstr.

Mantillen und Visites
in schwarzem Glanztafft von 3 Thlr. bis 8 Thlr.,
in Atlas und Moiré von 6 Thlr. bis 10 Thlr.,
in Changeant von 4 Thlr. bis 9 Thlr.,
in ächtem Sammet von 10 Thlr. bis 30 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8.

Das neuerbaute Passagier-Dampfschiff
„Mercur,"
gekupfert, mit 2 Maschinen von 75 Pferdekraft, drei eleganten Salons und einer guten Restauration versehen, fährt
vom 11. Juni ab

Von Stettin nach Swinemünde	Von Swinemünde nach Stettin
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 12½ Uhr Mittags.	jeden Montag, Mittwoch, Freitag 7 Uhr Morgens.
Im Juli und August jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 2 Uhr Nachmittags.	jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 7 Uhr Morgens.

Passagiere nach und von Heidrow werden bei Stettin abgesetzt und aufgenommen.

Nach Putbus auf Rügen vom Juli ab.
Von Stettin jeden Dienstag und Freitag, 2 Uhr Nachmittags.
Von Swinemünde jeden Mittwoch und Sonnabend, 5½ Uhr Morgens.
Von Putbus retour.
Nach Swinemünde jeden Mittwoch und Sonntag, 2 Uhr Nachmittags.

Preise:

Von Stettin nach Swinemünde.	Von Stettin nach Putbus.
I. Classe à Person 1 Thlr. 15 Sgr.	Hin und retour à Person 4 Thlr. 15 Sgr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.	Hin und retour à Person 3 Thlr.
Domestiken 20 Sgr.	Kinder unter 12 Jahren und Domestiken die Hälfte.
II. Classe à Person 1 Thlr.	Von Swinemünde nach Putbus.
Equipagen von 2 — 5 Thlr.	Hin und retour à Person 3 Thlr.
Für jedes Pferd 2 Thlr.	Hin und retour à Person 2 Thlr.
Fracht à Ctr. oder 2 Cubikfuß 6 Sgr.	

Jeder Passagier hat 80 Pfd. Gepäck frei, Ueberfracht nach Taxe.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.
Näheres bei **Taetz u. Comp. in Stettin,**
Neumarkt Nr. 1056.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach **Spandow** und zurück.
Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandow 8½ Uhr Abends.
Doppelbillets für Hin- und Rückfahrt in 3. Wagenklasse werden für 7 Sgr., Billets zur 2. und 1. Klasse nach dem gewöhnlichen Tarifsatze verkauft. Berlin, den 28. Mai 1850.
Die Direction.

Flußbad
an der Stralauer Brücke Nr. 2.
Die Flußbäder für Herren und Damen, mit Douchen und Brausen versehen, sind wieder eröffnet, und die Preise wie folgt festgestellt:
Flußbad Nr. I. in elegant eingerichteten Zellen:
für eine Person im Einzelnen 5 Sgr., im Abonnement für 12 Karten 1 Thlr. 15 Sgr.
für zwei Personen „ 8 „ „ 2 „ 20 „
für drei Personen „ 10 „ „ 3 „ 5 „
Flußbad Nr. II. mit verschiedenen geräumigen Bassins, von welchen das für Herren zum Schwimmen eingerichtet ist:
für eine Person im Einzelnen 4 Sgr., im Abonnement für 12 Karten 1 Thlr.
Douchebad:
für eine Person 2 Sgr. 6 Pf.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:
Dr. O. Seydel,
(praktischem Arzt in Dresden rc.)
Die Harnbeschwerden,
ihre Ursachen und Wirkungen, sowie ihre Behandlung.
Zur Belehrung für gebildete Nichtärzte.
12. brosch. ½ Thlr.
Diese so günstig aufgenommene Schrift, von der z. B. der Recensent in den Heidelb. Jahrb. sagt, daß sie eine Musterschrift sei, ist den an Harnbeschwerden Leidenden um so mehr zu empfehlen, als sie von einem Arzte abgefaßt ist, der sich bekanntlich seit einer Reihe von Jahren ganz speciell mit den fraglichen Krankheiten beschäftigt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Fräul. Johanne Seebohm mit Hrn. Louis Lange hiers.; Fräul. Ottilie Rößel mit Hrn. Rathsbauherrn Schuster zu Landsberg a. d. W.; Fräul. Ottilie Milleville mit Hrn. Gutsbesitzer Ruß zu Cottbus.

Verbindungen.
Herr Assistent Schumann mit Fräul. Auguste Fettig zu Schmiedeberg.

Geburten.
Eine Tochter dem Herrn Stadtrath Michaelis hiers.; Hr. Schönlank zu Neustadt-Eberswalde.

Todesfälle.
Herr Kaufmann Kupfender hiers.; Hr. Rittmeister a. D. v. Schmiedeberg hiers.; Frau Louise Mählerode zu Cottbus.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 7. Juni, sind die K. Theater geschlossen.
Sonnabend, den 8. Juni. Im Schauspielhause. 97. Abonnements-Vorstellung: Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Abth., von Schiller. Anfang 6 Uhr.
Sonntag, den 9. Juni. Im Opernhause. 64. Abonnements-Vorstellung: Don Juan, Oper in 2 Abth., mit Tanz und den Original-Recitativen von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. (Frau Berend-Brand, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M.: Donna Anna, als erste Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 8. Juni: Stadt und Land. Hierauf: Der Marketender und die Picarde.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 8. Juni. Benefiz und letztes Gastspiel des Hrn. de Marchion von den vereinigten Theatern zu Hamburg. Zum Erstenmale: Die Kunst, geliebt zu werden, Liederspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen. Musik von Ferd. Gumbert. Personen: Röschen, eine junge Pächterin, Frl. Aug. Schulz. Peter, Gretchen, Geschwister-Kinder, *** — Frl. Wendt. Conrad, Hr. Rey. Elsterwitz, Barbier, Hr. Meinrauch sen. Brigitte, Schenkwirthin, Frau Harwardt. Der Schauplatz ist ein Dorf. *** Peter, Hr. de Marchion. — Hierauf, auf vieles Begehren: Farinelli, oder: König und Sänger, Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen nach Desforges von W. Friedrich. *** Carlo Broschi, Hr. de Marchion. Pequilla, Frl. Aug. Schulz. — Freie Entreen sind heute nicht gültig.
Sonntag, den 9. Juni. Zum Erstenmale: Die ungekannte Geliebte, Lustspiel in 4 Aufzügen, nach einer Idee des Federici von J. Th. Wages.

Börse von Berlin, den 7. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¼ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ b. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	99⅞ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	89⅞ G.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	55½ a ¼ bez.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ a 88 bz.	Mecklenburger	4	38⅞ B.
do. Prior.	4	94⅞ B.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez.
Berl.-Hamburger	4	79⅞ bz. B.	do. Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	103½ G.
do. 2. Em.	4½	97 B.	do. 3. Serie	5	102 G.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	59½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	91⅞ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100½ G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	102 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	103½ B.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Lit. B.	3½	101½ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	69 G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	30 G.
Cöln-Minden	3½	94⅞ a ½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100⅞ G.	do. 2. Serie	5	79½ G.
do. do.	5	103½ B.	Rheinische	4	39½ G.
Crak.-Oberschl.	4	68 bz. G.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4	80 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	78 B.	Stargard-Posen	3½	82 a ¼ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	61½ a ½ bz.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	39 bz. B.	do. Prior.	4½	97½ bz.
do. Prior.	5	98 G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	71 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	99½ G.
Magdeb.-Halberst.	4	138 B.	Zarskoje-Selo		79 B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80½ B.
do. do. do.	4½	95½ bez.	do. do. à 300 fl.	—	127 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92½ bez. u. G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91 B.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32½ a ⅞ bez.
do. do. neue	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 bez.

Die Börse beharrte bei geringem Geschäfte in flauer Stimmung, ohne dass sich die Course wesentlich veränderten.

Berliner Getreidebericht vom 7. Juni.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10⅞ B. 1/12 G.
Roggen do. do.	27½ — 29½	pr. Sept./Okt.	10 1/12 B. ⅞ bz. G.
pr. Juni/Juli	27½ bz. B.	Lein-Oel loco	11
pr. Juli/Aug.	28 bz.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	29 B. G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 20	Spiritus loco o. F.	14½ bz. B.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ B.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	14½ B. 1/12 G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juli/August	14½ B. ½ G.
pr. Juni	10½ B. 1/12 G.	pr. Sept./Octbr.	15½ B. 15 G.

Bei stillem Geschäft unveränderte Preise.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 5. Juni. 3% 58,30. 5% Rente 94,10.
London, den 5. Juni. Consols 96¼.
Hamburg, den 6. Juni. Börse Anfangs begehrt, zu Ende weniger. Berlin-Hamburg 80½. Köln-Minden 94. Magdeburg-Wittenberge 56½. Nordbahn 39½. Getreidemarkt stille. Oel loco pr. Juni 20½, pr. October 20½.
Amsterdam, den 5. Juni. Integr. 56½. Ardoins —. Span. 3% 32½. Metall. 5% 78½, dergl. 2½% 42½. Stieglitz 86. Neue Russen —. Rapps pr. October 56. Rüböl pr. Juni 34½, pr. October 33½. Roggen 125 Pfd. alt. pomm. 160, 421 Pfd. preuß. 152.
Frankfurt a. M., den 6. Juni. Nordbahn 42½. Metalliques 5% 79. Metall. 4½% 69. Span. 32½. Badische 31½. Kurhess. 32½. — Wien 101.
Wien, den 6. Juni. Metall. 5% 93½, do. 4½% 82½. Bank-Actien höher begehrt 1083, weil Bankdividende 30, Rente 28 fl. beträgt. Nordbahn 107½. Mailänder —. Pesther —. Valuten wenig verändert. — London 12,4. Hamburg 177. Augsburg —. Amsterdam —. Paris Gold 27½. Silber 18.
(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 4. Juni. Die forcirten Deckungen der Contremine bewirkten eine abermalige rapide Steigerung der Rente, da Niemand mehr zu kaufen wagt. Effecten waren still, obgleich etwas höher. 3% Rente p. C. 58,70, p. ult. 59. 5% p. C. 94,75, p. ult. 95,25. Bank-Actien 2265. Span. 3% 38½. Nordbahn 451½.
London, 3. Juni. Consols eröffneten 96½ a ½ und schlossen 96½ a ½. Fremde Fonds unverändert.
Wien, den 5. Juni. Met. 93½, ½, do. 4½% 82½, 82, 2½% 49½, 48. Bank-Actien 1070, 1068. Loose von 1834 176, 175½, do. von 1839 110½, 110. Nordbahn 107½, 107½. Mailand 78½, 78. Gloggnitz 115, 114½. Pesth —, —. Amsterdam 166½ B. Augsburg 119½ B. Frankfurt 119 G. Hamburg 177 B. London 12,2 B. Paris 141½ B. Gold 26½. Silber 18.
5% Metall. bei vielem Geschäft, auch London und Silber höher.
Breslau, den 6. Juni. Polnisches Papiergeld 96½ G. Oester. Banknoten 85½ a ½ bez. u. G. Poln. 500-fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 4% 79½ B. Oberschles. Lit. A. 103½ B., do. B. 102 B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 70 G. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Köln-Minden 93½ B. Neisse-Brieg 35½ B. Krakau-Oberschlesische 67½ bez. Krakau. Prior. 4% 80 B. Fr.-W.-Nordbahn 39½ a ½ bez.
Leipzig, den 6. Juni. Leipzig-Dresden. E.-A. 120½ G. Sächsisch-Baierische 85½ G. Sächsisch-Schlesische 92½, 93. Chemnitz-Riesaer 23 G. Löbau-Zittau Lit. A. 24 B. Magdeburg-Leipzig 212 B. Berlin-Anhalt 88 G. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn 39½, 39. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 141½ G., Lit. B. 115½ G. Preuß. Bankantheile 95½ G. Oester. Banknoten 85½, 85.

Auswärtige Marktberichte.

London, 3. Juni. Von englischem Weizen wurde wenig zugeführt, und zu Preisen vorigen Montags geräumt. Fremder nur bei Kleinigkeiten gekauft, Preise waren jedoch unverändert. Bohnen 1 s niedriger. Gerste und Erbsen unverändert. Hafer fest, die feineren Quantitäten jedoch etwas höher.
Wien, 5. Juni. Getreide ferner weichend und ohne Kauflust. Spiritus bei anhaltender Flauheit für Aquavit auf 21 a 21½ Kr. pr. Grad gehalten, Export-Spiritus für Tyrol gefragter.
Preßburg, 4. Juni. Getreide sehr gedrückt, die Saaten geben Hoffnung auf ergiebige Ernte.
Magdeburg, den 6. Juni. Weizen 44 a 40 Thlr. Roggen 27 a 25½ Thlr. Gerste 20 a 21 Thlr. Hafer 16½ a 19 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 19½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Pesth, 3. Juni. Die Stimmung wird besser. Die 2000 Ctr. betragenden Zufuhren von Einschur sind größtentheils a 85 — 90 fl. verkauft worden, auch für Zweischur besserte sich der Absatz und wurden bei 4500 Ctr. zu etwas besseren, jedoch gegen den Josefsmarkt mit 3 — 4 fl. niedrigeren Preisen gemacht.
Preßburg, 4. Juni. Bei mehr Verkaufslust und minderem Begehr wird nun billiger eingelöst. Die Wäsche verschieden, die Ergiebigkeit befriedigend.
Wien, 5. Juni. In Tuchwollen ging seither äußerst wenig um. — Von Siebenbürger Zigaja und Jalomiczer Gerberwolle sind einige 100 Ctr. hier angelangt, welche raschen Absatz theils für das Ausland, theils für inländischen Fabriksbedarf fanden, und um 2 — 3 fl. mehr als vor einigen Wochen bedungen, nämlich Siebenbürger Zigaja 60 fl., Jalomiczer Gerberwolle 48 fl. Außerdem wurden bei 200 Ctr. Prima wallach. Zigaja zu 52 fl. für das Inland gekauft. Für ordinaire Zigaja zeigt sich gleichfalls mehr Nachfrage, doch sind die Vorräthe davon bedeutend. Für Zackelwolle ist noch größerer Bedarf, und man bewilligt dafür sehr gerne 34 — 36 fl.
Kalisch, 5. Juni. Der diesjährige, am 28., 29. und 30. vor. Mts. abgehaltene Wollmarkt ist sehr gut ausgefallen. Sämmtliche zum Markt gebrachte Wolle, etwa 2000 Pud, wurden verkauft. Man zahlte 6 — 8 Thlr. mehr als im Jahre 1849, für gute Mittelwolle wurden 56 — 65 Thlr., für feine Mittelwolle 70 — 80 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. Die Fabrikanten Fiedler aus Opatowek und Repphan von hier kauften 450 Pud. Die zahlreich hierher gekommenen Kaufleute aus Kempen, Krotoschin und Breslau konnten sich jedoch nicht entschließen, etwas zu kaufen, weil ihnen die Preise zu hoch schienen.
Breslau, 5. Juni. Das Geschäft ist nunmehr etwas lebhafter geworden, die Preise haben sich jedoch nicht gehoben, und wir können heute nur die gestern angeführten Verhältnisse gegen vorjährige Notirungen bestätigen; ja die geringen, besonders die posenschen und polnischen Wollen haben sich noch mehr gedrückt und stehen fast auf vorjährigen Preisen. — Was die feinen und hochfeinen Wollen hält, ist lediglich die bevorstehende Exposition in England, die natürlich auch die Engländer veranlaßte, dergleichen auserlesene Stämme zu kaufen, und diese Concurrenz mußte eine gute Wirkung hervorbringen. Das bis jetzt verkaufte Quantum beläuft sich auf ca. 27,000 Ctr.
Breslau, den 5. Juni. (Von einem anderen Berichterstatter.) Ich kann Ihnen heute von unserem Markte fast nichts Neues mittheilen. Es wurde heute Mehreres in Mittelwollen gehandelt, die bei vorzugsweisen guten Wäschen den vorjährigen Preis, in einzelnen Fällen auch wohl eine Kleinigkeit mehr holten. Im Ganzen bleibt das Geschäft sehr flau, und dürfte wohl eine nicht geringe Quantität unverkauft bleiben.
Groß-Glogau, 3. Juni. Zum Verkauf waren ungefähr gestellt 1000 Ctr., wovon circa die Hälfte verkauft. Die Durchschnittspreise pr. Ctr. bis 10 Thlr. besser als voriges Jahr. Für Mittelwolle pr. Ctr. 70 Thlr., mittelfeine bis 80 Thlr., ganz feine fehlte. Die Fabrikanten von Forste, Sommerfeld, Guben waren die größten Woll-Acquirenten. Das Resultat stellt sich bei den sonst günstigen Wollpreisen ungünstig für unseren Markt heraus; gegen voriges Jahr hat sich das kommerzielle Vertrauen für unseren Platz nicht gehoben.

Inhalts-Anzeiger.

Handelspolitische Skizzen II.
Amtliche Nachrichten.
Zur Presse.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Fürsten-Collegium. Herr von Puttkammer. Gebietsverletzung. Stadtverordneten-Versammlung. Notizen. Bank. — Königsberg: Lokales. — Danzig: Adresse. — Mewe: Unglücksfall. — Breslau: Prinz Adalbert. — Gardelegen: Adresse. — Münster: Gemeinnützige Baugesellschaft. — Unna: Falschmünzer. — Iserlohn: Kriegerdenkmal. — Düsseldorf: Notizen. — Sigmaringen: Fürstliche Domainen.
Wien: Radetzky. Organisation. Urtheile. Morikhal. Vermischtes. — Würzburg: Kissen. — Ansbach: Gefangene. — Aus der Pfalz: Zustände. — Stuttgart: Notizen. — Frankfurt: die Erzbevollmächtigte. — Darmstadt: der Großherzog. — Dresden: Wahlen. Adresse. — Wurzen: Naturereigniß. — Dessau: Landerlandtag. — Hannover: Geburtsfest. — Aus dem Mecklenburgischen: der Congreßbevollmächtigte. — Hamburg: der patriotische Verein. — Kiel: Recognoscirung. — Flensburg: General [illegible].
Ausland. Frankreich. Paris: Haltung der Presse. In der gesetzgebenden Versammlung: Rentenübertragungs-Stempel angenommen; Grammonts Antrag auf Gehalts-Erhöhung des Präsidenten. Vermischtes.
Großbritannien. London: Parlament. Nachrichten aus Amerika. Vermischtes.
Italien. Rom: Bekanntmachung des Cardin. Gesandten.
Spanien. Madrid: Hofnachricht.
Niederland. Gravenhaag: Ritterschaft. Prinz Moritz.
Dänemark. Kopenhagen: Vorschläge Schleswig-Holsteins.
Schweden. Stockholm: Zustände.
Gallizien: Zustände.
Rußland. St. Petersburg: Büchercommission.

Verantwortlicher Redacteur: [illegible].

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.